



Morgenblatt.

Die Kämpfe in Südost-Galizien.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Josef G. Wirth.)
Kriegspressquartier, 7. Juli.

Während vom Raume südlich Tlumacz bis westlich Kofki gestern nur geringe Kampfaktivität zu verzeichnen war, dauerte das Ringen in Südgalizien besonders am Bruch mit unverminderter Heftigkeit an. Die Russen versammelten im Raume bei dem Dorf Sadzawka an der Bahnlinie Kwores-mezoc-Kolomea übermächtige Infanteriemassen, mit denen sie trotz größter Verluste ununterbrochen gegen die österreichisch-ungarische Stellung anstürmten. Unsere Truppen widerstanden, obwohl sie das Kruth-Tal im Rücken hatten, allen Anstürmen, wobei die alpenländischen Truppen, die in diesem gebirgigen Waldkarpaten-terrain ihr eigentümliches Bekämpfungsfeld finden, sich ganz besonders hervortaten. Der Zusammenhang mit unserer an den Gebirgshöhen sich ansehender Bukowinafront ist auch vollkommen gewahrt, wie auch die Verbindung mit der übrigen südost-galizischen Front, die gegen Czorniczer verläuft, aufrecht gehalten ist. Bemerkenswert ist, daß die Russen bisher nicht vermochten, den erregenen Erfolg südlich Tlumacz irgendwie zu schmälern.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

W.B. Berlin, 7. Juli. Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechen gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volk nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den *F r o n t l e i n e n* für ihren Überfall ausgewählt hatten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchenort, das heller Sonnenschein verhöht, ein Strom von Licht- und lustbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde, und auf das Menschenleben hatten sie es abgesehen. Das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben sind gar nicht so schwer, zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse sind nur in geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die größte Zahl hatte nur kleines Kaliber, dafür aber eine Fülle von, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung erhöhen und obendrein auch vergrößerte Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und der Absicht hat der Erfolg nur allzu sehr entsprochen.

Auf dem Karlsruher Festplatz, wo die Sagenbedeute Tierchau ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine feillich gekleidete Menge durcheinander. Frühliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahen. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe kreisten, durch leichten Dunst fast ganz der Sicht entrückt, die verderblichen Endboten feindlicher Wut über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf die Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloss, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbette lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz zuvor noch so frohlichen, schullosen Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlose Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kindern, mitten aus ihrem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten, und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen.

Zammernd irrten verzweifelte Mütter unter schrecklich zerstückten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren. Eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschüttert hatte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldentum verzeichnen.

154 deutsche Kinder haben bluten und 82 von ihnen haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreichs sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampfe mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher verjagt geblieben war.

Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schrecken keinem ferneren Kampfesmut Eintracht tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten.

Aus der tiefen Trauer um die dahingemordete Jugend und aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unserem festen Willen zum Sieg nur neue, zornige Kraft erfließen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe friischer Regen deckt, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken.

Aus Rußland.

Stb. Kopenhagen, 7. Juli. Wie die „Rustija Wjedomosti“ berichtet, wurde der größte Teil des im Obersten Gouvernement und in Neu-Rußland zum Zwangsverkauf gestellten Bodeneigentums der vertieften deutschen Kolonisten von früheren Machthabern, darunter Kriwoschein und Graf Tatitschew, zu Schleuderpreisen erworben.

* Der österreichisch-ungarische Bericht befindet sich auf der zweiten Seite.

Die Offensive im Westen.

Eine englische Darstellung der Schlacht an der Somme.

Der Kriegsberichterstatter des „Daily Chronicle“ gibt unter dem 2. Juli folgende Schilderungen vom Beginn der schweren Kämpfe an der englischen Front:

„Der Sieg ist das noch nicht. Denn der Sieg kommt immer erst am Ende der Schlacht und wir sind jetzt erst am Anfang. Unsere Soldaten marschieren weiter vorwärts, nicht leicht, aber mit Ausdauer. Wir haben mehrere Hunderte Gefangene seit einer Woche konstatieren wir die feindlichen Linien von der Yser bis zur Somme. Die Zeichen, daß die Schloß beginnen sollte, waren mannigfaltig. Wir brachten eine Menge Metall heran. Von allen Richtungen kamen Truppen in wahren Strömen an. Das Meer wurde von Tag zu Tag größer. In einem Abend endlich verriet man uns das große Geheimnis: „Morgen früh um 7,20 soll's losgehen.“ Der Tag brach an. Er war sehr schön. Ein blaßblauer Himmel mit wenigen Wolkenbildungen. Aber es war kühl. Und über die Felder wehte ein Wind, der uns den Horizont verdunkelte. Schon in früher Stunde herrschte eine enge Tätigkeit in den hinteren Reihen. Ein Trupp Franzosen, ganz in Blau vom Helm bis hinunter zu den Gamaschen, marschierte im strammen Tritt vorbei. Ihre Gestalten machten den Eindruck der Schwere. Ihre Augen blickten gerade aus vor sich hin. Die Franzosen wußten, daß dies für die Engländer der Tag der großen Schlacht war. Sie riefen uns grüßend zu: „Heil, Kameraden!“ Gegen sechs Uhr entwickelte die Artillerie ihre höchste Kraft. Nichts ähnliches ist jemals auf unserer Front gehört worden. Das vorangegangene Bombardement mag enorm gewesen sein. Aber es war im Vergleich zu dem nun gebotenen Schauspiel absolut unbedeutend. Ich weiß nicht, wieviel Batterien wir an dieser Front haben, aber die Intensivität war einfach fürchterlich. Die Geschosse zerrissen die Luft, wie wenn alle Eisenbahnzüge, die es auf der Welt gibt, auf einmal hintereinander mit der höchsten Schnelligkeit in enge Tunnels hineinragen wollten und im nächsten Augenblick in einander stießen. Nach und nach hörte das Feuer auf. Die Turmpitze der Kathedrale von Albert erschien plötzlich wie in einem Wolkenschleier gehüllt. Einige Sekunden lang leuchtete die helle Morgensonne mit feurigen Strahlen auf das goldene Kreuz der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskind, das sie durch den Höllentumult hindurch den Menschen als ein Interpand des Friedens entgegengehalten schien. Bald konnte ich auch erkennen, wie unsere Geschosse auf die deutschen Linien niedersausten, auf Trepval und weiter auf Beiselle, auf Wamech mehr südlich und endlich auch auf Fricourt. Ganze Herde von Wolken und Erde schufen die Explosionen bei den Einschlagsstellen.

Die Truppen rückten in ihre Kampfstellungen vor. Es war ungefähr 7 Uhr. Alle Offiziere, die in meiner Nähe standen, hielten die Uhren beständig vor den Augen. Wir sprachen wenig und blickten stillschweigend auf die Rauchwolken, die über den Linien dahinjagten.

Jetzt ist es genau 7 1/2 Uhr. Der Augenblick zum Angriff ist gekommen. Eben sind Brandbomben geworfen worden, für die Infanterie das Zeichen, daß sie losmarschieren soll. Da hinten rücken Verstärkungen an. Sie marschieren gerade aus, ohne ihren Schritt zu verlangsamen oder sich auch nur umzusehen. Eine Minute nach dem festgesetzten Zeitpunkt hören wir ein Rauschen wie von einem Wasserfall. Das war das Krachen der Gewehre und der Maschinengewehre. Unsere Mannschaften hatten die Laufgräben verlassen. Der Angriff war im Gange. Aber schon be ginnt der Feind mit seinem Sperrfeuer auf unseren Linien. Der für heute gewählte Hauptangriff hält sich an die Somme und geht etwa 30 Kilometer weiter nach Norden. Hier haben wir ein ganz anderes Gelände als in Flandern vor uns, wo es viele Sümpfe und Ebenen gab. Hier befinden wir uns in einer lieblichen Landschaft mit bewaldeten Hügeln und kleinen Tälern, mit fettem Wiesenboden, Feldern und Wäldern, in denen die Soldaten und ihre Kanonen guten Aufschluß finden können. Ein sauberes Land nannte es einer unserer Generale, als er zum ersten Male nach langen Kampftagen im Norden hergekommen war. Das Gebiet, das wir vor uns sahen, war schwierig, und der Feind hatte solide Verteidigungsstellungen eingerichtet. In dem waldbigen Teil des Bodens hatte er neben Trenchen eine zahlreiche Maschinengewehre und Geschütze in Vertiefungen untergebracht. Außerdem war jedes Haus, das in Ruinen lag, systematisch befestigt worden, so daß es schwer wurde, es im Sturm zu nehmen.“ (G.N.)

Englische Verluste.

W.B. London, 7. Juli. Reuter meldet, von der britischen Front in Frankreich vom 5. Juli: Die Briten hatten bei einem Angriff am 1. Juli sehr schwere Verluste. Von einem Regiment blieben nur ein Offizier und sechs Mann unverwundet.

W.B. London, 7. Juli. Die Verlustlisten vom 5. und 6. Juli verzeichnen die Namen von 108 bzw. 111 Offizieren. Unter den Gefallenen befindet sich Brigadegeneral Charles Protose.

Die Ziele der Aussprache Sasonows.

Man schreibt uns: Sasonow will — in Übereinstimmung mit der amerikanischen Presse — den Ursprung des Krieges all-deutschen Schriften in die Schuhe schieben. In Deutschland kannte man diese Auslassungen nur wenig, um so mehr wurden sie in englischen Übersetzungen seit Jahren verbreitet und er-

zeugten in Amerika eine Stimmung, die uns unbegreiflich erschreckt, weil man nicht weiß, wie sie seit langer Zeit hervorgerufen ist. Dem sekundiert Sasonow. Allerdings sind aus der Mitte der Alldeutschen schon früher weitgehende Eroberungspläne überhaup für den Kriegsfall im voraus öffentlich verteidigt worden. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes und die Reichsregierung kannten diese Wünsche nicht, jedenfalls teilten sie sie nicht und können für solche Privatäußerungen nicht verantwortlich gemacht werden.

Nach Sasonow war der Militarismus ein Werkzeug des Pangermanismus. Zu dieser Behauptung giebt das Benehmen unseres Offizierkorps nicht den geringsten Anlaß. Wie sollte überhaupt eine Überwindung Deutschlands die Folge haben, daß in Zukunft überschwängliche Aussprüche unterbleiben, die zum Kriege reizen? So etwas könnte höchstens durch freiwillige Gesetzbekundungen eines Staates bewirkt werden. Bei unseren Feinden würde dies jedenfalls nötiger sein als bei uns; denn die alldeutschen Äußerungen, die von unseren Gegnern weniger getadelt, als gern mißbraucht worden sind, waren doch nur Antworten auf die Anreizungen unserer Feinde. Nur Japan hat uns überfallen, ohne uns vorher gekränkt zu haben; selbst Italien hat sich früher seine bekannte Extratour gestattet. Wir dürfen es den Alldeutschen nicht vorwerfen, daß es aus ihrem Walde ebenso herauslönkte, wie man hineinriß. Dies Echo ist ja aber auch nicht derjenige Militarismus, den die Feinde töten wollten, sondern unsere Wehrkraft ist das Ziel ihres Vernichtungsplanes. Sie wollen uns angeblich befreien, indem sie unseren Lebensnerv zerstören, wie Mime dem Siegfried versichert, er wolle ihn nicht töten, sondern ihm bloß den Kopf abschneiden.

So klar dies ist, so sind doch Sasonows Äußerungen keineswegs zwecklos. Zunächst wirkt so etwas auf die sogenannten Neutralen. Von Verleumdungen bleibt bekanntlich immer etwas hängen, namentlich in Amerika. Zweitens verteidigt Sasonow sich selbst, wozu er Veranlassung hat. Drittens ermutigt er sein Volk zu weiterem Selbstmorde. Viertens aber rechmet er auf die Dummheit unzufriedener Deutsche. Daß dieser Gedanke nicht völlig wirkungslos war, haben wir leider schaudernd erlebt. Es waren freilich nur wenige, die auf den Köder der Feinde anbissen. Aber Sasonow weiß, daß aus einem Schneeball eine Lawine werden kann. Wir dürfen dem gegenüber nicht schweigen, wie Parsifal bei dem Treiben der Grausritter. Vielmehr müssen wir dem schlaun Moskowiter mit einem älteren Dichter zuzufügen: „Spiegelberg, ich kenne dich!“ R. L.

Russisch-japanisches Abkommen.

W.B. Petersburg, 7. Juli. (Petersburger Telegramm-Agentur.) Hier wurde ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan von Sasonow und dem japanischen Botschafter Motono unterzeichnet. Das Abkommen enthält zwei Punkte und bezweckt, die beiderseitigen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens hauptsächlich in Ostasien in Einklang zu bringen. Der erste Punkt stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragsschließenden Teil richten. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragsschließenden Teiles in Ostasien, die der andere Teil anerkannt hat, Rußland und Japan sich über die nötigen Maßnahmen zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden, um diese Rechte und Interessen zu schützen und zu verteidigen.

* Der Vertrag ist offenbar der russische Kaufpreis für andere wichtige Abmachungen mit Japan. Denn er kommt fast ausschließlich Japan zugute, und zwar gegen Amerika und England, die beide für die „besonderen Interessen“ Japans in China gefährlich sind. Japan schafft sich mit dem Vertrage auch eine weitere Sicherung seines gegenüber allen Völkern Europas energigebenen Standpunktes: Ostasien den Japant! und tut damit einen weiteren Schritt zu der von ihm erstrebten Vorherrschaft im Großen Ozean.

Der Seekrieg.

W.B. London, 7. Juli. Lloyd meldet aus Sunderland: Das englische Schiff „Aeron“, 885 Bruttoregistertonnen, ist von einem U-Boot versenkt worden.

Der italienische Bericht.

W.B. Rom, 6. Juli. Amtlicher Bericht. Im Laufe des gestrigen Tages setzten wir unsere Offensive zwischen dem Esch und dem Suginatale weiter fort. Im Eschthal und im Veden der oberen Aftach zieht sich der Feind langsam unter unserem Drude zurück, indem er neue Batterien auf den beherrschenden Stellen, die schon für die Verteidigung vorbereitet sind, demaschiert. Auf der Hochfläche von Schleggen heftige Artilleriewirkung gegen die feindlichen Linien. Im Campellental räumte der Feind in aller Eile die Stellen, die er noch im Gebiet der Prima Lunetta hielt, unter Zurücklassung von Waffen, Munition und Lebensmitteln. Auf der übrigen Front bis zum Meere zeitweiliges Artilleriefeuer. Im Abschnitt von San Martino schleuderte der Feind erwidende Gase gegen unsere Linien, ohne Schaden anzurichten. Südlich von Selg schlugen wir einen Angriff gegen die von uns kürzlich eroberten Stellen zurück. Cadorna.

Der englische Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak.

W. London, 7. Juli. Der Bericht des Admirals Jellicoe über die jütländische Seeschlacht wird jetzt veröffentlicht. Der Bericht, welcher mit vielen technischen Einzelheiten die verschiedenen Phasen der Schlacht beschreibt, beginnt mit folgenden Worten:

Die deutsche Hochseeflotte wurde am 31. Mai westlich von der jütländischen Küste zum Gefecht gebracht. Die Schiffe der großen Flotte hatten in Verfolgung der allgemeinen Politik zeitweiliger Streifen durch die Nordsee ihre Basis am Tage vorher gemäß meinen Weisungen verlassen. Der ganze Bericht zeigt klar, daß während des ganzen Gefechtes, selbst als die leichteren Schiffe Beatty mit weit überlegenen, schweren Streitkräften im Gefechte waren, die englischen Geschwader immer die Initiative behielten, wobei ihr einziger Zweck war, am Feinde zu haften und ihn so lange als möglich zu beschärfen und zu halten, mit der Absicht, ihm die größtmöglichen Verluste zuzufügen. Jellicoe beschreibt dann, wie das Schlachtkreuzergeschwader und das leichte Kreuzergeschwader Beatty auf Erkundung südlich von der Schlachtflotte ausgesandt wurden. Das erste Stadium der Schlacht begann zwischen halb vier und vier Uhr nachmittags, als Admiral Beatty fünf Schlachtkreuzern und einer Anzahl von Schiffen begegnete und sie anging. Beatty verfügte dabei so über seine eigenen Kräfte, daß er sie zwischen dem Feind und seiner Basis aufstellte, indem er so den Feind zum Gefecht zwang. Der Feind wandte sich rasch nach Südosten. Beatty steuerte parallel gegenüber den Geschwadern. So dauerte es an, bis um vier Uhr 42 Minuten das zweite Stadium mit dem Erscheinen der deutschen Schlachtflotte begann. Beatty kehrte um und schlug nördlichen Kurs ein, in der Absicht, den Feind an die britische Schlachtflotte heranzubringen, wobei er jedoch zu gleicher Zeit die feindliche Schlachtflotte beschärfte und sich immer zwischen dem Feinde und seiner Basis hielt. Selbst in diesem Stadium, wo die Stärke der beteiligten Kräfte so sehr zu Gunsten der Deutschen war, wurden diese schwer gequält und genötigt, nach Osten abzudrehen.

Die führenden Schiffe der englischen Schlachtflotte wurden um 5 Uhr 36 Minuten gesichtet, worauf sich Beatty mit der äußersten Geschwindigkeit nach Osten wandte und so die Entfernung vom Feinde verringerte. Die ganze deutsche Streitkraft wandte sich jetzt zuerst nach Osten und dann nach Südwesten, während die Engländer verfolgten. Der führende Teil des Schlachtkreuzergeschwaders trat erst um 6 Uhr 17 Minuten abends in Sicht, als die Sichtgüte schlecht wurde. Die Schlacht trat dann in ein drittes Stadium. Bei diesem Punkt sagt Jellicoe: Die Verbindung der Schlachtflotte mit den Aufklärungschiffen wurde, nachdem der Feind gesichtet war, verzögert, da unsere vorderste Kraft während der ersten Stunde nach Beginn des Gefechtes mit den feindlichen Schlachtkreuzern südlichen Kurs steuerte, was natürlich unvermeidlich war. Wären unsere Schlachtkreuzer dem Feinde nicht nach Süden gefolgt, so wären die Hauptflotten niemals aneinander geraten. Das Gefecht der Schlachtflotte dauerte mit Unterbrechungen bis 8 Uhr 20 Minuten, wobei die Entfernung zwischen 9000 und 12000 Yards wechselte. Die zunehmende Dunkelheit machte es andauernd schwieriger, mit dem Feinde in Verbindung zu bleiben, der beständig unter Deckung von Zerstörern angriff und abdrehte. Nichtsdestoweniger zeigt der Bericht klar, daß der Feind in diesem Stadium schwer litt. Das vierte Stadium der Schlacht bestand in Nachtangriffen der britischen Zerstörerflotte auf solche Teile der feindlichen Flotte, die sie zu finden in der Lage war. Sie fügten ihnen erste Verluste zu, litt aber auch selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juli fanden sich die Engländer in unbestrittenem Besitz des Schlachtfeldes.

Jellicoe sagt: Die englische Flotte blieb ganz in der Nähe des Schlachtfeldes, nahe den Annäherungslinien an die deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens, trotz des Nachtheils der weiten Entfernungen von ihrer Flottenbasis und trotz der Gefahr, die in den an die feindliche Küste angrenzenden Gewässern von Unter-

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. Wien, 7. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina brachten unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein. In Südgalizien, zwischen Delatyn und Sadzawka, brachten alpenländische Landwehr-Regimenter im heldenhaften Widerstande zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern. Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolk bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Die am Stryknie nördlich von Kolk kämpfenden I. und K. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei- bis fünffache Überlegenheit angewachsene Streitmacht standhielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Umsfassung ausgelegten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolk und die aufopfernde Haltung der Polenlegion bei Kolodja, ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner von statten. Bei den nordöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind erlitt bei den letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste. Im Kwa-Duellgebiet beschloß der Feind eines unserer Feldspitaler trotz deutlichster Kennzeichnung mit Artillerie. Wenn er die völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raume liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältigst und pietätvoll geschonte Kloster Nowo-Pocajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Doberdo-Abschnitt lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Dölich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschlossen. Südlich des Suganer Tales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio an. Der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschallentant.

seebooten und Torpedofahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen. Ich war widerstrebend zu dem Schluß gezwungen, daß die Hochseeflotte in den Häfen zurückgezogen war. Die folgenden Ereignisse zeigten, daß die Annahme richtig war. Unsere Stellung mußte dem Feinde bekannt gewesen sein, da um vier Uhr früh unsere Flotte mit einem Zepplin etwa fünf Minuten kämpfte, während welcher das Luftschiff reichlich Gelegenheit hatte, Stellung und Kurs der englischen Flotte festzustellen und dann zu berichten. Die Gewässer von der Breite Horns-Riff bis zum Schauplatz des Gefechtes wurden gründlich durchsucht, einige überlebende von verlorenen Zerstörern aufgenommen und viele Schiffstrümmer gesehen, aber keine feindlichen Schiffe. Um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags war es offenbar, daß es der deutschen Flotte gelungen war, in den Häfen zurückzukehren. Daher wurde unser Kurs nach unserer Basis gerichtet, die Freitag, den 2. Juni

erreicht wurde. Die Flotte wurde mit Heizmaterial versehen und Munition aufgefüllt. Am 2. Juni 9 Uhr 30 Minuten abends war sie, wie berichtet, bereit zu weiteren Unternehmungen.

Der Bericht Jellicoes bezeichnet dann die bezeichnend gemeldeten englischen Verluste. Die deutschen Verluste setzt Jellicoe auf zwei Schlachtschiffe vom Dreadnought-Typ und der „Deutschland“-Klasse, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedobootzerstörer und ein Unterseeboot. Alles dies sah man im „N“. Zwei Schlachtkreuzer, ein Schlachtschiff vom Dreadnought-Typ und drei Zerstörer sah man so schwer beschädigt, daß ihre Rückkehr nach dem Hafen aufs äußerste zweifelhaft erscheint, einer davon. „Lühov“ ist auch gesunken, wie angegeben wurde. Der Bericht erkennt die Tapferkeit an, mit der der Feind focht, und beschreibt ausführlich die jütrenden Zwischenfälle der Schlacht, welche Jellicoe zu dem Ausspruch veranlaßte: Ich kann nicht gebührend den Stolz ausdrücken, mit dem der Geist der Flotte mich erfüllt hat.

Der bereits mitgeteilte ausführliche Bericht des deutschen Admiralsstabes genügt zur Beurteilung der englischen Behauptungen.

*

W. London, 7. Juli. Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“, die englische Flotte habe besonderes Interesse daran, die Zahl der feindlichen Schiffe kennen zu lernen, die in der Schlacht bei Jütland außer Gefecht gesetzt worden sind, denn es handelt sich jetzt um die Verteilung von Prämien-geldern, die nach der Kopfzahl der feindlichen Vernichtung mit fünf Pfund pro Kopf berechnet werden.

Ein japanischer Glückwunsch.

Nachdem das offizielle England nach der Seeschlacht am Skagerrak anfänglich ein recht langes Gesicht gemacht hatte, kam es schließlich doch zu dem Bekenntnis, daß das Eingeständnis der Niederlage dem britischen Ansehen zu sehr schaden würde. Darum wurde aus der Niederlage ein Sieg gemacht und die Meldung davon in aller Welt verbreitet. Unter den Glückwünschen der Freunde ist besonders der des japanischen Marineministers bemerkenswert. Er beginnt mit folgenden Sätzen:

„Ich habe mit tiefempfundener Beugung die Kunde vernommen von der glänzenden und zäh durchkämpften Seeschlacht mit dem Feinde, sowie von den glänzenden Ergebnissen, die dabei erreicht wurden. Im Namen der Kaiserlichen Marine spreche ich unseren britischen Kameraden die herzlichsten Glückwünsche aus zu diesem hervorragenden Erfolge und zu der dabei bewiesenen heldenhaften Tapferkeit. Ich beglückwünsche Sie dazu, daß Sie die gesamte Herrschaft über die Meere mit Ihrer gewaltigen Macht unverändert besitzen, und daß der Feind nach schweren Verlusten in seine eigenen Häfen zurückgedrungen wurde, und seine Pläne scheiterten. Die Vorbeeren des Sieges werden nach dieser erfolgreichen Schlacht mehr denn je bei den Verbündeten sein.“

Das ganze Telegramm ist offenbar beizender Hohn, besonders aber der Hinweis auf den unveränderten Besitz der „gesamten Herrschaft über die Meere“. Aber was bleibt den Engländern übrig, als den Hohn für bare Münze zu nehmen?

Ein schwedisch-englisches Handelsabkommen.

W. Kopenhagen, 7. Juli. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Gestern wurde zwischen England und Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet. Die englische Regierung weigerte sich lange, die Bürgerkassen, die das neue schwedische Kriegshandelsgesetz gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren bietet, anerkennen und verlangte, daß die schwedischen Kaufleute ähnliche Erklärungen abgeben, wie die Kaufleute anderer neutraler Länder. Durch dieses Abkommen erkennt England nunmehr diese Bürgerkassen an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freigabe großer Warenmengen, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

Johanna Schopenhauer und ihre Weimarer Abendgesellschaften.

Wenn von Johanna Schopenhauer die Rede ist, so erscheint mit einem Schläge vor dem Auge des Eingeweihten ein Bild von überwältigendem Glanz: Männer und Frauen aus Weimars größter Zeit treten uns vor die Seele und gruppieren sich in einem für heutige Verhältnisse beschiden erscheinenden „Salon“ um die Mutter des großen Philosophen, wie sie mit den vornehmsten Geistern des vergangenen Jahrhunderts in zwanglosem Verkehr die bewegenden Fragen der Literatur, der Künste und — wie die damalige Zeit forderte — der Politik erörterte und diese gegenseitig Meinungen und Rede tauschten. Ein wunderliches Schicksal war es, daß die damals vierzigjährige, früh zur Witwe geworden, ein Jahr nach Schillers Tode nach der Heimstadt vorkam. Als Tochter des Ratsherrn Trostner 1766, also vor hundertfünfzig Jahren, in Danzig geboren, erhielt sie eine gebiegene Erziehung, beschäftigte sich früh mit Malerei und der Dichtkunst, erlernte mehrere Sprachen und begleitete ihren Vater, einen adybaren Handels-herrn, auf seinen weiten Reisen ins Zn- und Ansland. Eine glänzende Heirat mit Floris Schopenhauer, einem älteren Danziger Großkaufmann, gewährte ihr Zeit und Mittel, auf ihrem herrlichen Landsitz an der Meeresküste unweit des Klosters Oliva ihren schöngestaltigen Neigungen zu leben. Große Reisen mit dem Gatten führten sie in alle Hauptstädte des Kontinents; in Paris sah sie Ludwig XVI. und Marie Antoniette und im Jahre 1803 Bonaparte. Inzwischen war dem Ehepaare ein Sohn und eine Tochter geboren worden: 1788 Arthur, der spätere große Philosoph, und 1797 Adelheid (Adele), die zukünftige Herzogin von Orléans und berühmte Silhouettenkünstlerin. 1793 hatten die politischen Verhältnisse es dem Gatten ratsam erscheinen lassen, den Wohnsitz seiner Familie nach Hamburg zu verlegen. Selbst unter starker Vermögensverlusten erschienen ihm, dem Republikaner, die Verhältnisse, in dem freiheitlich regierten Hamburg zünftiger, als in dem von den Preußen bedrohten Danzig. Infolge schwerer Vermögensverluste trat bald nach abermaligen großen Reisen des Ehepaars bei Floris Schopenhauer partielle Geistesstörung ein, und 1805 verlor Johanna plötzlich den Gatten, der durch eine Speichertür in den Kanal stürzte. Ob Unfall oder Selbstmord vorlag, ist niemals aufgeklärt worden.

Der rätselhafte Tod des Gatten sowie die geschäftlichen Unannehmlichkeiten hatten ihr die Hanfsstadt verleidet, und da ein ständiger Aufenthalt in dem damals die deutsche literarische Welt beherrschenden Weimar ihre schöngestaltigen Bedürfnisse zu befriedigen versprach, so siedelte sie 1806 mit ihrer Tochter Adele dahin über.

Die Schlacht von Jena war soeben geschlagen und es war nur natürlich, daß die gemeinsame Not sie rascher wie unter anderen Verhältnissen Anschluß an die vornehmsten und maßgebendsten Kreise der Dichterstadt finden ließ. Durch die Feuer-taufe jener Tage ward sie nach Goethes Ausspruch Weimarerin. Da sie nach den örtlichen Begriffen immer noch wohlhabend war, die Welt und ihre Formen kannte und klug vernunft, was Anstoß erregte, so bewegte sich bald nach ihrer Ankunft die erste Gesellschaft Weimars in ihren Räumen. An ihrem Tische fanden sich bisweilen sogar fürstliche Personen wie Karl August sowie Prinz Bernhard und die fürstlichen Damen, ein ständige Gäste aber waren Goethe, Wieland, Meyer, Vertuch, Fernow, Niemer, Falk, Froriep, der Kanzler Müller, Karl von Holtei — der oft monatelang als intimster Freund August von Goethes in Weimar weilte —, von Einsiedel, von Conta, Reinbeck, Stoll, Hrl. von Reizenstein, die Malerin Bardua, die Professoren Passow und Johannes Schulze, Keil, von Gerstenberg usw. Diese literarisch-gesellige Vereinigung, welche viele Jahre hindurch in Weimar auf Geist, Bildung und Geschmack einen wohlthätigen Einfluß ausübte, wurde zu einer Art geistigen Zentrale, die in den gebildeten Kreisen Deutschlands Aufmerksamkeit und Interesse erregte. Freilich spielte sich hinter den Türen des Salons ein trauriges Familienleben ab. Das Verhältnis zu ihrem Sohne Arthur, der Johanna gegen ihren Willen nach Weimar gefolgt war, wurde von Jahr zu Jahr unfreundlicher und feindsüchtiger. Ein Hausfreund, Friedrich Müller, — durch Adoption von Gerstenberg genannt und seit dem Jahre 1810 als Assessor in weimarischem Dienste, in denen er immer höher stieg — brachte durch sein leidenschaftliches und ungerates Wesen immer von neuem Kummer über Mutter und Tochter, die er beide umwarb und zurücktrieb. Zwischen Mutter und Hausfreund die unschöne fränkische Adele, deren scharfer Verstand die Menschen ebenso durchschaute, wie ihr schwärmerisches, empfindsames Gemüt durch sie litt. Arthur hatte sich zu Goethe in ein angenehmes Verhältnis gesetzt, beide führten anregende und tiefe Gespräche, und es ist bekannt, daß der Philosoph Schopenhauer einen bedeutenden Teil seiner Philosophie von Goethe empfangen hat. Die Beziehungen des Sohnes zu seiner Mutter aber gestalteten sich allmählich derartig, daß Arthur im Mai 1814 ihr Haus für immer verließ. Er hat sie niemals wiedergesehen.

Eine eigentümliche Luft wehte bei diesen Abendgesellschaften, eine Luft, die von der Weimars verschieden war. Man atmete, man bewegte sich freier als bei Hofe, nicht so frei wie im Salon Otilie von Goethes. Die Interessierten, welche hier die Besucher zusammenführten, waren geistige, keine Vergehn-interessierten; der Kreis, in dem die Unterhaltung sich bewegte, umschloß nicht nur die Literatur, sondern jedes Gebiet der Wissen-

schaft. „Johanna Schopenhauer hatte“, erzählt Jenny von Pappenheim, „eine unvergleichliche Art, sich selbst in den Hintergrund zu stellen und trotzdem, wie mit unsichtbaren Fäden, die Geister in Bewegung zu erhalten. Oft schien sie selbst kaum an der Unterhaltung teilzunehmen, und doch hatte ein hingeworfenes Wort von ihr dieselbe angeregt; ein ebenfolches belebte sie, sobald sie ins Stodden zu geraten schien. Ihre Tochter Adele war in anderer Art wie die Mutter, aber doch auch ein belebendes Element dieses Kreises. Ihre Leidenschaftlichkeit riß sie oft über die Grenzen der geselligen Unterhaltung hin.“ Ein besonders freundschaftliches Verhältnis herrschte zwischen Adele und Karl von Holtei, der zu den häufigsten und intimsten Gästen des Schopenhauerischen Hauses gehörte und immer, wie Jenny von Pappenheim schrieb, wie ein Glied der Familie aufgenommen wurde. Dann fährt sie, Holteis Eindruck auf die Gesellschaft Weimars und ihn selbst schildern, fort: „... Um Holtei ganz zu würdigen, mußte man ihn näher kennen lernen. Er gehörte zu den Menschen, die, sei es aus falscher Bescheidenheit oder einer Art Hochmut, ihre guten Seiten vollständig verstecken. Sie bauen um ihr schönes Selbst eine Dornröschenburg und wundern sich, wie selten ein Prinz die Dornenhecke zu durchbrechen sucht. Sehen wir uns Holteis Leben an, so wird es verständlicher, daß er sein Bestes mißtrauisch verschloß. Er mußte viel mit Gemeinheit umgehen, mit viel Gemeinheit rechnen; edler Umgang war ihm selten geworden, und das, was den Menschen am meisten verbittert, eine freudlose Kindheit in der Nähe unwürdiger Verwandter, hatte er wie wenige durchkosten müssen. ... Als Holtei einen tieferen Blick in unsere Welt getan hatte und sah, daß man hier frei atmen könne, fiel die rauhe Schale von selbst von ihm ab. Sein natürlicher Frohsinn, sein weiches Gemüt, sein Humor, der zwar immer etwas derb blieb, gewannen die Oberhand, er fühlte sich bald heimischer und war ein gerngesehener Gesellschaftler. Die junge einheimische Herrenwelt Weimars liebte ihn, weil er ihre Abneigung gegen die Engländer unterstützte, die Damen freuten sich, wenn er kam, weil er stets ein paar galante Verse bei sich hatte; Goethe empfing ihn häufig, weil er Neues und Interessantes hüßlich vorzutragen wußte.“ Über Adele aber schrieb Holtei im Hinblick auf die damals mit ihr verlebten Tage: „Sie wußte um alles. Discret gegen Fremde, ihr Unbekannte; kurz abfertigend gegen zudringliche Neugierde; mitteilhaft, unerschöpflich für diejenigen, die sie dessen für würdig erachtete; unparteiisch im Urteil über Freund und Feind; nachsichtsvoll in Beurteilung menschlicher Schwächen; abgesagte, offene Verächterin von Klatschereien; begeistert in anerkennender Ehrfurcht für Edles, Großes, Schönes — so entfaltete sie absichtslos, ohne Eitelkeit und Anspruch, als echte geborene Malerin, treue, lebensfrische Schilderin, deren Farbenpracht nicht

Das wandernde Thiaumont und die Batterie von Damloup.

Schon nach kurzer Erschöpfungspause setzten die gewaltigen Anstrengungen unserer Gegner von neuem gegen „Kalte Erde“ wieder ein. Im Laufe des 30. Juni versuchten die Franzosen uns unter Einsatz ungeheurer Menschenmassen die gewonnenen Stellungen auf dem Höhenzuge wieder zu entreißen, vor allem gelten ihre überaus heftigen, kraftvollen Angriffe der Rückeroberung des Panzerwerkes Thiaumont. Auf Grund anfänglicher örtlicher Erfolge gegen Teile unserer vorgehobenen Gräben meldeten die Franzosen etwas voreilig die Wiederbesetzung des Werkes, das sie tatsächlich auch nicht einen Augenblick zurückerobert hatten. Offenbar wiederholt sich hier das gleiche Jonglieren mit Ortsbezeichnungen, das wir in den Kämpfen am linken Maasufer vor kurzem mit der Bezeichnung „Toter Mann“ kennen gelernt haben — so wie damals der Name dieser Höhe, selbst unter Herausgabe einer neuen gefälschten Generalstabkarte allmählich von Höhe zu Höhe nach Süden verschoben wurde, wenn wir die nördliche erobert hatten, so wandert jetzt das Panzerwerk Thiaumont auf der „Cote de Froide Terre“ immer mehr nach Südwesten zur Maas. — Da dieser Höhenzug nun außer dem seit 23. 6. fest in unserer Hand befindlichen Werk Thiaumont noch weitere vier ständige Werke trägt, so werden sich unsere braven Truppen wohl noch viermal bemühen müssen, bis der amtliche französische Seeresbericht sein neckisches Spiel notgedrungen aufgeben wird. Zurzeit können wir jedenfalls feststellen, daß seit dem 30. 6. jeder französische amtliche Bericht die Rückeroberung des Werkes Thiaumont meldet, mit der einzigen Abwechslung, daß bald wir, bald die Franzosen es genommen haben sollen. Jedenfalls führen diese Berichte uns klar vor Augen, daß noch heute unter ungeheuren Kämpfen um den Besitz des Höhenzuges „Kalte Erde“ gerungen wird, und daß der Wunsch, dieses Panzerwerk zurückzugewinnen, unsere Gegner selbst vor den schamlosesten Lügenberichten nicht zurückschrecken läßt. Der Zweck, den die französische Seeresleitung damit verbindet, in dauernder Abwechslung den Gewinn und Verlust dieses Werkes in die Welt hinauszuposaunen, ist nicht recht verständlich, auch gewinnt die Meldung vom Wiedergewinn dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit, daß zur Abwechslung am 2. 7. die deutsche Besatzung von 16 — jage und schreibe ganzen 16 Mann — als gefangen gemeldet wird. Man kann nur annehmen, daß die französische Seeresleitung von ihren Kampstruppen täglich falsche Meldungen erhält. Klipp und klar stellt jedenfalls unsere deutsche Oberste Seeresleitung in ihrem unanfechtbaren wahrheitsgetreuen Bericht vom 3. Juli fest, daß die Franzosen sich weiter Tag und Nacht in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und den Höhenzug „Kalte Erde“ erschöpfen; auch gibt dieser Bericht mit der uns eigenen Offenheit zu, daß es wohl im Verlaufe der französischerseits mit solch außerordentlicher Erbitterung geführten Kämpfe dem Gegner gelungen sei, vorübergehend in unseren vordersten Graben einzudringen, um sofort wieder daraus vertrieben zu werden. Dieser Graben aber liegt 600 Meter südwestlich vor das Werk vorgeschoben, wie die Franzosen da die Stürze haben können, am gleichen Tage zu melden, sie hielten die Ausgänge des Forts besetzt, ist völlig unverständlich.

Aber es kommt noch besser. In der Nacht zum 3. Juli haben unsere braven Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung südöstlich der Feste Bauz die „Hohe Batterie von Damloup“ im Sturm genommen und dort 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Wohl geben die Fran-

zosen diesen Verlust am folgenden Tage zu, aber nur um die Meldung anzufügen, sie hätten die Batterie im Gegenangriff sofort wieder zurückgewonnen. Diese Meldung ist reiner Schwindel; seit unsere Truppen dieses Panzerwerk erobert hatten, ist es nicht einen Augenblick wieder verloren gegangen, und ebensowenig wie Werk Thiaumont hat die „Hohe Batterie Damloup“ seitdem kein Franzose anders wie als Gefangener betreten. Aber unentwegt lügen die Franzosen weiter. Während sie selbst tatsächlich auch am 4. und 5. dauernd erfolgreich ihre Bemühungen mit Einsatz starker Kräfte gegen die Werke von Thiaumont und Damloup fortsetzen, melden sie am 4., heftige deutsche Angriffe gegen Batterie Damloup seien abgewiesen, am 5., die Deutschen hätten ihre erfolglosen Angriffe gegen Damloup eingestellt, letzteres ist ausnahmsweise wahr; nur wurden die Angriffe bereits am 3. eingestellt; denn wir haben gar keine Veranlassung, eine Batterie anzugreifen, die wir selbst im Besitz haben. In diesem Bericht ist den Franzosen aber ein Mißgeschick passiert, auch das Lügen will gelernt sein, Sie hatten offenbar selbst nicht mehr gewußt, was sie zuletzt gelogen hatten; denn der Seeresbericht fährt fort, die Batterie Damloup liegt unter schwerem französischen Artilleriefeuer — was ist nun richtig? Greifen die Deutschen das Werk erfolglos an, dann müssen Franzosen drin sein, haben sie gar den Angriff aufgegeben, so müssen sehr viele Franzosen drin sein, sind aber Franzosen drin, warum beschießen es denn die Franzosen? Nun, dieses Rätsels Lösung wollen wir den französischen Lesern überlassen. Mit der weit überhöhenden Batterie Damloup, die die Franzosen jetzt beschießen, ist jedenfalls wieder ein wichtiger Punkt der äußeren Fortlinie in unseren Besitz gekommen — mögen die Franzosen weiter lügen, um die Stimmung im Lande auf einiger Höhe zu halten, wir haben dies gottlob nicht nötig. Geht uns auch wirklich mal ein Grabenstück verloren, wir können es getrost zugeben, wissen wir doch, „Verdun wird sicher unser“, nicht durch Lügen — nein, durch unserer prächtigen Truppen „herrliches Siegen“.

(G.R.)

F. v. B.

Rußlands Geldnot.

Amsterdam, 6. Juli. (Telegr. d. Schles. Ztg.) Man hat nunmehr die Gewißheit, daß die jüngste innere russische Kriegsanleihe von 2000 Millionen Rubel mit einem vollständigen Mißerfolg endete. Anscheinend steht Rußland jetzt am Ende seiner Finanzkraft, und das ist die Ursache, weshalb auf den dringenden Hilferuf Barks die Finanzminister Frankreichs, Englands, Rußlands und Italiens sich in diesem Augenblicke mit überhafter Eile in Paris zu einer neuen Konferenz versammeln mußten. Es handelt sich wiederum um den alten Lieblingsplan Barks, nämlich um eine von allen Vierverbandsmächten gewährleistete Riesenkriegsanleihe für Rußland, auf die früher England niemals eingehen wollte. Die Not wird es aber jetzt vielleicht zur Änderung seiner Haltung zwingen. Daß Rußlands Geldnot aufs höchste gestiegen ist, dafür fehlt es gerade in den jüngsten Tagen nicht an Beweisen, denn soeben sind die finnischen Banken durch einen besonderen Zarenukas gezwungen worden, der russischen Regierung zu Kriegszwecken 100 Millionen finnische Mark „vorzutradieren“, womit die Petersburger Regierung offen zur Zwangsanleihe übergeht. Auch der Verkauf der südmandschurischen Kuffeneisenbahn an Japan für 625 Millionen Franken, die Japan aber bloß in Munition und sonstigem Kriegsmaterial zu bezahlen hat, legt Zeugnis dafür ab, daß Rußland bereits Staatseigentum veräußern muß, um sich das zum Kriegführen nötige Geld zu verschaffen.

weniger zu bewundern war als ihre Naturtreue. . .“ Als interessante Tatsache mag hier noch erwähnt sein, daß noch ein anderer Schlesiener an der Gesellschaft längere Zeit teilnahm: jener versperrte und verwundete Jäger des schlesischen Freikorps, Ferdinand Heinke aus Breslau, der von den jungen Damen des Goetheschen und Schopenhauerschen Kreises als interessanter, schöner Mann gepflegt und verhätschelt wurde und in den sich Ottilie von Goethe und ihre Freundin Adele so sterblich verliebten, daß sie sich lange Zeit ernstlich entzweiten. Heinke jedoch heiratete seine Braut und wurde später Polizeipräsident von Breslau.

Die Gesellschaft nahm, wie Stefan Schütze — ein beliebter Schriftsteller und Humorist, der seit 1804 in Weimar lebte — als Teilnehmer berichtet, am 12. November 1806 einen ganz kleinen Anfang. Als er mit dem Kunstschriftsteller und Bibliothekar Anna Amalia, Fernow, bei Johanna Schopenhauer eintrat, fand er nur Goethe, Meyer (den sogenannten Kunstmeyer) und den Prinzenzerzieher Kammerrat Ridel vor. „Ich fühlte mich“, so erzählt er, „um so mehr beglückt, hier Goethe vorgestellt zu werden, da ich bisher vergebens danach gestrebt hatte, denn damals war er lange nicht so zugänglich wie in späterer Zeit, so wie denn überhaupt der spätere Goethe sich viel milder und mitteilender bewies, als der frühere. Fünf Personen saßen denn also um die Schopenhauer her, die in stiller Geschäftigkeit hinter der Lecturnaschine ihr Amt als Wirtin verwaltete, während ganz gemächlich wissenschaftliche Gespräche geführt wurden. . .“

Jeden Donnerstag erweiterte sich der Kreis in dem Hause an der Eiplanade (der heutigen Schillerstraße), und immer neue Gäste kamen hinzu, bis diese Abendgesellschaften einen Kreis geistreicher Menschen umschlossen, wie er in jener Zeit in Deutschland nirgends mehr zu finden war. „Es war“, schreibt Schütze, „als ob die Schrecknisse dieses Krieges, die Folgen der Schlacht bei Jena am 14. Oktober, den Johanna miterleben mußte, ihrer Gesellschaft erst die rechte Weihe verleihen sollten; denn gerade nach jenen Tagen des Grauens, wie überaus angenehm, ja unbeschreiblich mußte es sein, in dem stillen Verein sich auf einmal wie auf ein friedliches Eiland versetzt zu sehen und hier wieder Freiheit und geistiges Leben zu atmen, während die Stadt noch von Blünderungsgeschichten widerhallte, die nur von der Unterhaltung dieses Kreises ausgeschlossen blieben. . .“

Rein Fremder von Bedeutung reiste seit Bestehen dieses Zirkels durch Weimar, der sich nicht in die Schopenhauersche Gesellschaft führen ließ, so daß diese bald in den Reisebüchern und Geographien mit zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gezählt wurde.“ Vorlesungen wurden gehalten, Gespräche über Kunst — oft mit Ausstellungen von Kunstwerken verbunden — geführt, neue Erscheinungen der Literatur, des Theaters besprochen, Briefe, die mit Auswärtigen gewechselt wurden, kamen zur Ver-

lesung, Rätsel wurden aufgegeben und gelöst, neue Gedichte vorgelesen, und vor allem musiziert. Niemals nahm man aus Mangel an Unterhaltungsmittel seine Zuflucht zum Spieltisch. Der Mittelpunkt der Gesellschaft blieb allezeit Goethe, dessen Wünschen und Neigungen sich alle willig unterordneten. Doch es auch an Meinungsverschiedenheiten und scharfen Kontroversen in diesem mit selbständigen Geistern durchsetzten Kreise nicht fehlte, bedarf kaum der Versicherung.

Diese zu einer Berühmtheit gewordenen Abendgesellschaften suchten oft auch prominente Fremde auf, wie der Afrikareisende Dr. Lichtenstein, Bettina Brentano, spätere v. Arnim, der Maler Kugelgen und Zacharias Werner. Manche kamen, durch diese Gesellschaftsabend angezogen, öfter nach Weimar und suchten hier geistige Erholung und Stärkung.

Die Abendgesellschaften wurden im Jahre 1819 durch einen harten Schicksalsschlag, der Johanna traf, beendet. Beim Bankbruch eines Danziger Hauses verlor sie den größten Teil ihres Vermögens, zog sich auf einige Zeit nach Danzig zur Ordnung ihrer Angelegenheiten zurück und verlebte dann einige Jahre in Bonn, ständig mit schriftstellerischen Arbeiten — ihre gesammelten Schriften erschienen in 24 Bänden, ihr literarischer Nachlaß unter dem Titel „Jugendleben und Wanderbilder“ — beschäftigt. Im Herbst 1828 kehrten Mutter und Tochter, nun in beschränkter Verhältnisse, nach Weimar zurück. Goethe empfing beide mit der alten Freundschaft und tat, was er konnte, aber sie vermochten keinen Anschluß an die veränderten Zeit- und Ortsverhältnisse mehr zu gewinnen und siedelten 1837 nach Jena über. Der Großherzog setzte der Greisin eine Rente aus, deren sie sich jedoch nicht lange erfreuen sollte, denn bereits ein halbes Jahr später schied sie aus dem Leben, das ihr nichts mehr zu bieten vermochte. Adele aber blieb nach dem Tode ihrer Mutter in Jena und versuchte mit ihren schwachen Kräften das Andenken der Verstorbener zu ehren, indem sie arbeitete, um die Schulden zu tilgen, die Johanna hinterlassen. Elf Jahre später, am 25. August 1849, erlag auch sie zu Bonn einem Brustleiden, für das sie auf verschiedenen Reisen nach dem Süden vergebens Heilung gesucht hatte.

G. Roegler (Weimar).

Neue Bücher und Broschüren.

Die für die Heimat bluten. Roman von Edith Gräfin Salburg. Pr. geb. 3 Mk., abh. 4 Mk. Carl Reißner, Dresden-Waldfeld.

Totenfeier. Oben aus dem Krieg von Hans Meijer. — Liebe kleine Mama von Otto Erich Hartleben (Fischer's Romanbibliothek). Pr. je 1 Mk. E. Fischer's Verlag, Berlin.

Katgeber für Angehörige von Geisteskranken. Von Oberarzt Dr. J. Enge, Seilanstalt Streckwies-Lübeck. Pr. 1 Mk. Carl Warhold, Verlagsbuchhdlg., Halle a. d. S.

Der russische Bericht.

St. Petersburg, 7. Juli. Amtlicher Bericht vom 6. Juli: Westfront: Südlich der Pinski-Sumpfe erzielten unsere Truppen gestern wieder neue bedeutende Erfolge. Bei Kosichonowka (4 Kilometer westlich von Patalowka) nahmen wir eine ganze Batterie und machten zahlreiche Gefangene. Uns fielen 12 Offiziere und 350 Soldaten in die Hände. Nordwestlich von Naznitsje am Etsch, 1 Kilometer nördlich von Koll, eroberten wir gestern zwei Kanonen, drei Maschinengewehre und brachten über 2300 Gefangene ein. Nordöstlich von Krusiatyn (17 Kilometer westlich von Koll) wurden die feindlichen Gräben ebenfalls genommen und 300 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Zwischen Etsch und Loschod, westlich von Sokul und weiter südlich, beschloß der Feind unsere Stellungen mit Artillerie und machte einige erfolgreiche Gegenangriffe.

Galizien: Nach eingehender Artillerievorbereitung griffen unsere Truppen westlich der unteren Strypa, auf dem rechten Dnjestr-Ufer energisch an. Der Feind wurde gezwungen. Unsere Truppen kamen bis an die Bäche von Koropice und Sutschulek, Nebenflüsse des Dnjestr, heran. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dort 5000 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Auf unserer Seite fiel der tapfer Generalstabshauptmann Regolubski. Bei unserem Angriff gegen das Dorf Trinitz, östlich von Monasterzhska, wandten die Deutschen gegen unsere Truppen Kammerwerfer an. Infolgedessen wurden nach Einnahme des Dorfes alle Deutschen mit dem Bajonett niedergemacht. Wir machten 1000 Gefangene. In einem Teile dieses Gefechtes attackierten die tapferen Krim-Tartaren den Feind und zwangen ihn zur Flucht. Gestern durchschwammen etwa zwanzig unserer tapferen Kosaken den Dnjestr bei dem Dorfe Dolina, machten auf dem rechten Ufer 5 Offiziere und 108 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz.

Nordwestfront: Bei Riga machten die Deutschen in dem Stellungenabschnitt, den wir gestern weggenommen haben, einen Gegenangriff. Unsere Truppen brachten Gefangene und die dem Feinde weggenommenen Waffen in ihre Stellung zurück. In der Düna, in den Stellungen bei Dünaburg und südlich davon stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Bohary (?) an der Düna, flussaufwärts Friedrichstadt, vernichtete eine unserer leichten Batterien eine deutsche Feldartilleriebatterie. Die Deutschen versuchten die Geschütze zurückzugiehen, was aber nicht gelang. Eine Probe, die sich einem verlassenen Geschütz näherte, wurde mitsamt der Bedienung von uns zusammengeschossen. Bis zur Dunkelheit blieben alle Geschütze von den Deutschen verlassen. In der Gegend von Baranowitschi entwickelten sich die Kämpfe zu unserem Vorteil. Der Feind griff mehrmals an, um die Teile der Stellung, die wir weggenommen haben, wiederzuerobern. Alle Angriffe wurden restlos abgeschlagen. Im übrigen gingen wir in der Zeit vom 3. bis 5. Juli 74 Offiziere, 4 Regimentsärzte und ungefähr 3040 Soldaten.

Kaukasus: Bei Platana kam unsere Truppen erneut vorwärts. Zwischen Taurus und Tschorok-Bach wurden feindliche Gegenangriffe abgeschlagen, ebenso Gegenstöße der Türken südlich des Tschorok. Dabei nahmen unsere Truppen dem Feinde das Feldwert am Marri (?) weg. Die Türken wandten bei den Angriffen Gasbomben an. Bei der Eroberung der feindlichen Stellungen in der Gegend von Waburt nahmen wir eine große Anzahl Waffen, Patronen, Handgranaten und anderes Kriegsmaterial. Auf Diarbek, in dem östlichen Euphratthal vorgehend, waren unsere Truppen bei Tageanbruch anarische Türken mit dem Bajonett zurück und flücht in westlicher Richtung nach. Der Gegner ließ über hundert Leichen auf dem Platz.

Gefangenen-Verpflegung.

London, 6. Juli. Lord Robert Cecil teilte gestern im Unterhause mit, daß er durch die amerikanische Botschaft einen weiteren Bericht über die Verpflegung im Lager von Ruhleben erhalten habe.

Der Bericht zeige, daß die Deutschen die Verpflegungsrationen auf weniger als die Hälfte des erforderlichen Betrages abzüglich herabgesetzt hätten, während sie gleichzeitig zwischen 80 000 und 200 000 Mk. Geld angesammelt hätten, das für die Nationen hätte verwendet werden sollen. Die britische Regierung habe demzufolge telegraphisch eine Note an die deutsche Regierung durch Vermittelung des amerikanischen Botschafters gerichtet, in der betont werde, daß es Pflicht der Deutschen sei, die Gefangenen, wenn sie sie nicht angemessen ernähren könnten, freizugeben. Wir haben an unseren Vorschlag erinnert, Zivilpersonen über 50 Jahre oder die Kriegsuntauglichen (?) über 45 Jahre freizugeben oder auszutauschen (?) und haben zum Schluß vorgeschlagen, daß alle britischen in Ruhleben internierten Zivilpersonen in Austausch gegen die gleiche Anzahl gefangener deutscher Zivilpersonen freigegeben werden möchten. Endlich haben wir erklärt, wenn Deutschland diesen Vorschlag nicht binnen einer Woche annähme, würden wir gezwungen sein, zu erwägen, welcher Weg hinsichtlich der Verpflegungsstationen mit Bezug auf die hier befindlichen deutschen Zivilgefangenen eingeschlagen werden müßte. (Lauter Beifall.)

Dazu wird amtlich bemerkt: Die Voraussetzungen Englands sind gänzlich unzutreffend, da in Deutschland die Zivilgefangenen genau so wie Kriegsgefangene, und zwar nach erprobten Grundsätzen ausreichend ernährt werden. Der britischen Regierung ist bereits ein dahingehender Beschluß erteilt worden, sobald die englischen Drohungen dadurch gegenstandslos werden. Der Austauschvorschlag ist in der von England angeregten Form für Deutschland unannehmbar. Dagegen schweben zurzeit Verhandlungen, die den Austausch von Zivilgefangenen auf anderer Grundlage zum Ziele haben.

Aus England.

London, 7. Juli. „Daily News“ meldet: Das Gericht hat entschieden, daß ein 19-jähriger Deutscher, Wilhelm Kropp, Sohn deutscher Eltern, aber in England geboren, dessen Vater jetzt in deutscher Heere kämpft, in die englische Armee eintreten müsse. Bei Erreichung der Volljährigkeit würde der Betreffende für die deutsche Nationalität optieren.

Griechenland.

London, 7. Juli. Die „Morningpost“ meldet aus Athen vom 4. Juli: Der griechische Kabinettsrat beschloß gestern, durch die griechischen Gesandten in Paris und London die Auslieferung der zehn griechischen Offiziere zu bewirken, die in Saloniki verhaftet und den französischen Militärbehörden ausgeliefert wurden.

St. Rotterdam, 7. Juli. „Petit Journal“ berichtet: Angesichts der furchtbaren Aufregung, die in Athen über die Verhaftung griechischer Offiziere durch Sarraïl herrscht, bekam Wenigelos von befreundeter Seite einen Wink, Athen bis Ende August zu verlassen. Der „Figaro“ verlangt die sofortige Verbannung Wenigelos; die bisherigen klauen platonischen Entschuldigungen Zaimis genügen nicht. General Sarraïl müsse eintreten und als Diktator dem Vierverbande den nötigen Respekt verschaffen.

St. Aus Budapest, 6. Juli, berichtet die „Post“: Zwischen Bulgarien und Griechenland besteht seit gestern Telegrammsperre. Aus Griechenland treffen nur sehr spärlich Nachrichten durchweg auf Umwegen ein.

Ehrentafel.

Innerjüdischer Meldegang. Es ist in den Kämpfen im Februar 1916. Mit starken Kräften suchte der Franzose seine kurz vorher verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Der Kampf verdichtete sich besonders um ein Grabenstück, durch das ein alter französischer Verbindungsweg führt. Eine Parakeete trennt Freund und Feind. Handgranaten fliegen hinüber und herüber. Endlich gelang es dem Gegner, nach längerer Artillerievorbereitung in den beiden Graben einzudringen. Damit ist ein Zug der 3. Kompanie Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesiensches) Nr. 11 völlig abgeschnitten. Die rückwärtigen Verbindungen liegen unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Durch gemeinsames Vorgehen des Bataillons soll die Verbindung geschaffen werden. Doch wer setzt den abgeschnittenen Zug in Kenntnis? Ein Mann wagt es. Staum hat er sich auf 500 Meter genähert, als er im Maschinengewehrfeuer tot zusammenbricht. Aber die Meldung muß durch. Gefreiter Josef Nowotny aus Pogoisch, Kreis Reutstadt O.S., von der 1. Kompanie unternimmt es, die Meldung zu überbringen. Bald ist auch er im Bereich des Maschinengewehrfeuers. Umbeirrt kriecht Nowotny den verfallenen Graben, jetzt eine Reihe von Granatsäckern, unter geschützter Ausnutzung der Schuttpauken des Maschinengewehrs, entlang. In geringer Entfernung vor sich sieht er die Baumreihe, an der der abgeschnittene Zug liegen muß. Da steht die feindliche Artillerie wieder ein, sie beschießt den Verbindungsweg. Die Zeit drängt, er kann die Feuerpause nicht abwarten, er muß weiter. So muß Nowotny die letzten 100 Meter ohne Deckung im Maschinengewehrfeuer zurücklegen. Von Zeit zu Zeit bietet ein Granatloch Ruhe für eine kurze Atempause. Glücklich überbringt er die wichtige Meldung.

Kleine Kriegsnachrichten.

W. A. Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Abänderung der Preise für wasserlösliche Phosphorsäure vom 4. Juli 1916.

W. A. Konstantinopel, 7. Juli. (Agentur Milli.) Der Scherif Ali Saidar Pascha, der neue Emir von Mekka, ist heute auf seinen Posten abgereist.

Der Verfasser des Artikels über Lord George in Nr. 471 d. Btg. ist Dr. W. L. Freiherr von Madan.

Eine Verletzung der norwegischen Neutralität.

W. A. Stavanger, 7. Juli. Der norwegische Dampfer „Franelle“ wurde am Montag, 3. Juli, in der Nähe des Kap Lindesnaes in einer Entfernung von einer Seemeile von der norwegischen Küste durch ein U-Boot angegriffen und beschossen. Der Dampfer stoppte nicht, weil er sich innerhalb der Territorialgrenze befand. Norwegische Torpedoboote machten Jagd auf das U-Boot, das untertauchte und nach Westen fortlief. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches U-Boot handelte.

Amerikanische Munition auf einem schwedischen Dampfer.

SShb. Kopenhagen, 7. Juli. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Der Dampfer „Stockholm“ von der schwedischen Amerikalinie, wegen dessen Schicksal bereits Befürchtungen laut wurden, ist von den englischen Behörden, wie jetzt bekannt wird, von Kirkwall nach Liverpool beordert worden, wo der größte Teil der Ladung gelichtet wird. „Stockholm“ hat große Mengen Kriegsmaterial an Bord, welche die schwedische Regierung in Amerika gekauft hat. Man rechnet mit einer Verzögerung des Dampfers von 3 Wochen. 800 Reisende auf dem Dampfer müssen nun versuchen, Standorten auf andere Weise zu erreichen. Das Ministerium des Auswärtigen unternahm in London sofort Schritte zur Freigabe des Dampfers. Es wird doch damit gerechnet, daß sie ergebnislos bleiben.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

W. A. London, 7. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York vom 5. Juli: Die Lage in Mexiko gewinnt mehr und mehr ein friedliches Aussehen. Die Ursache davon ist zum Teil, daß General Pershing seine Truppen bereits 200 Meilen näher an die amerikanische Grenze zurückgezogen hat und daß, wie man erwartet, er bald in El Paso zurück sein und so die dringende Forderung Carranzas erfüllt haben wird. General Pershing ist bereits zum Kommandeur der Truppen in Texas ernannt worden. Die Idee, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Zurückziehung der Truppen nicht gestatten würde, ehe sie ihr Ziel erreicht haben, war durchaus trügerisch. Außerdem wird man sich immer klarer darüber, daß das Eindringen und die Besetzung von Mexiko eine Aufgabe ist, der die Vereinigten Staaten durchaus nicht gewachsen sind. Diese Empfindung wird durch tägliche neue Enthüllungen über den Mangel an Ausrüstung und Ausbildung der Milizen beträchtlich gestärkt.

SShb. Haag, 7. Juli. Die „Times“ melden laut „Frankf. Btg.“ aus Mexiko, daß der mexikanisch-amerikanische Konflikt den erwarteten Verlauf nimmt. Carranza hat, wie bereits kurz gemeldet, dem Präsidenten Wilson eine neue Note geschickt, die überflüssig von Erklärungen seines guten Willens. Präsident Wilson wird diese Erklärung annehmen, obwohl darin ein Wink Carranzas eingeschlossen ist, daß die amerikanischen Truppen zurückgezogen werden könnten. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten werde die durch den Präsidenten Wilson gezeigte Geduld auf das freundlichste begrüßen, ebenso die Pazifisten, die übrigens wieder einen Beweis ihres Einflusses gegeben haben, da sie die Mehrheit der amerikanischen Lehrervereinigungen an ihre Seite zu ziehen wußten. Die Amerikaner, die Anhänger von Rüstungen anlässlich der Möglichkeit von Zwischenfällen sind, würden erfreut sein, daß die Miliz nicht zu kämpfen braucht, bevor sie genügend eingeebnet sei. Im allgemeinen sei das Land sehr damit zufrieden, daß die Aufgabe, die niemand wünscht, nunmehr wieder verlagert worden sei.

Letzte Nachrichten.

Die Offensive im Westen.

SShb. London, 7. Juli. Die Berichte über die englisch-französische Offensive, welche heute hier eingetroffen sind, melden keine neuen Fortschritte, dagegen von einem zunehmenden Druck und einem kräftigen Widerstande der Deutschen auf der ganzen Front. Die Engländer sind, da sie die Artillerievorbereitung von einer Woche nicht als genügend ansehen, zu einer neuen, fünfteimaligen Verschiebung der deutschen Aufgräben übergegangen. Weiter wird gemeldet, daß die Engländer bei dem großen Angriff am 1. Juli besonders schwer er-

Verluste erlitten haben. Reuters Spezialkorrespondent teilt mit, daß beispielsweise von einem Regimente nur ein Offizier und 6 Ordnungen unverwundet geblieben sind. Sämtliche Berichte stimmen darin überein, daß zwar die erste Stoßkraft der englisch-französischen Offensive gebrochen sei, die Offensive selbst aber noch nicht ihr Ende erreicht habe. Die Alliierten sind damit beschäftigt, das eroberte Gelände neu zu besetzen, und treffen Vorbereitungen für eine zweite große Offensive. Dem Ausgange der zweiten Phase dieser großen Offensive steht man hier sehr skeptisch gegenüber.

Ungeheure Verluste der Russen in der Bukowina.

SShb. Buzarek, 7. Juli. In den Kämpfen bei Kirlihaba erlitten die Russen eine große Niederlage. Sie verloren mehr als 10 000 Mann. Tausende von russischen Leichen liegen unbedeckt auf dem Schlachtfelde. Ein Teil der Verwundeten wurde auf 120 Lastautos und 800 Transportwagen nach Madauk gebracht. Sämtliche Spitäler der Bukowina sind mit Verwundeten überfüllt. Der pestilenzartige Leichengeruch dringt bis Madauk. Wie verlautet, wird die ganze Bukowinaer Grenze nach Rumänien zu abgesperrt.

Ein englischer Kreuzer gesunken?

SShb. Aus Amsterdam, 7. Juli, erfährt die „Berliner Morgenpost“: Der holländische Fischdampfer „Thorv M. 164“ hat auf 55,55 Grad nördlicher Länge und 6,10 Grad östlicher Breite in der Nordsee im Netze Teile der drahtlosen Telegraphieeinrichtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Carvysford“ aufgefischt, dessen Verlust bisher unbekannt war. Der englische Kreuzer „Carvysford“, der 3810 To. Wasserverdrängung hatte, stammt aus dem Jahre 1913.

Der deutsch-nationale Ausschuß.

SShb. Berlin, 7. Juli. Der eben gegründete deutsch-nationale Ausschuß hat laut „Berl. Morgenpost“ am Mittwoch seine erste Sitzung unter lebhafter Beteiligung abgehalten. In den eingehenden Besprechungen, die sich natürlich auch mit dem Endziele des Weltkrieges beschäftigten, trat die Überzeugung allerseits am stärksten hervor, daß der deutsch-nationale Ausschuß zu seinem Teile Träger der inneren Einigkeit im kämpfenden Deutschland werden müsse, wozu ihn schon seine Zusammenfassung bestimmt. Schließlich wurden alle Vorbereitungen getroffen, damit der deutsch-nationale Ausschuß bald mit größeren Veranstaltungen vor die Öffentlichkeit treten könne.

Eine Mahnung zur Zurückhaltung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Vorsitzende der nationalliberalen Landesorganisation von Sachsen, Geheimrat Hofrat Professor Brandenburg, veröffentlicht im „Leipziger Tageblatt“ eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es voreilig, vielleicht unheilvoll sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichskanzler seine Karten aufdecken und klipp und klar verkünden, was er wolle, dann sei es Zeit, sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen solle oder nicht. Professor Brandenburg faßt die Vertrauensfrage am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege, und noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir daheim, Mann, Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten alle physischen und moralischen Kräfte aufs höchste anspannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient es da schon dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorsicht und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick elementarische und politische Klugheit verbietet? Gilt sonst der Spruch: Erst wagen und dann wagen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen. Auf heute kommt es an, nicht aufs übermorgen. Wer für heute mißtraut, weil er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die eigene innere Stärke, und die ist die Forderung des Tages.

Schlesien.

* Breslau, 7. Juli.

Kohlenversorgung.

* Es muß erneut darauf hingewiesen werden, wie wünschenswert es ist, daß der Winterbedarf an Kohlen jetzt beschafft wird. Wirtschaftlich ist das insofern von Bedeutung, als dadurch ein Ausgleich in der Belastung des Güterverkehrs herbeigeführt wird und Verzögerungen verhindert werden, mit denen kein Einsehen des starken Herbst- und Winterverkehrs naturgemäß zu rechnen ist.

Mangel an nationalem Bewußtsein.

* Zu der von Regierungsrat Reindorf in Nr. 459 d. Btg. berichteten Nachricht der „Tägl. Rundschau“ über Hissung englischer Fahnen in Bad Salzbrunn sind uns verschiedene Zuschriften und Zeitungen zugegangen, u. a. auch eine englische Kinderfahne als Beleg für einen milde gesagt groben Unfug, der heute noch mit englischen Fahnen getrieben und der mit vollem Recht als gräßliche Verletzung nationalen Empfindens getadelt wird. Der Einsender der Fahne schreibt dazu:

„Beifolgende englische Fahne wurde von mir am Sonntag, den 18. Juni, in einem Verkaufsstand an der Kurpromenade des Bades Salzbrunn gekauft, nachdem ich durch Kinder, die mit diesen Fahnen auf der Promenade herumliefen, aufmerksam gemacht war. . . . Es gibt eben noch sehr viele Leute, denen das deutsche Selbstbewußtsein eingeschärft werden müßte.“

Der Einsender der Fahne hatte diese bereits einer Waldenburger Zeitung geschickt und darauf den Bescheid erhalten, daß man es allerdings in England nicht ruhig hinnehmen würde, wenn ein Kaufmann dort heute noch deutsche Fahnen verkaufen wollte, daß man bei uns — nach Ansicht jenes Blattes — aber doch Rücksicht darauf nehmen müsse, daß unsere Kaufleute nun einmal solche Fahnen auf Lager haben, und daß man es ihnen bei der jetzigen schlechten Geschäftslage nicht ohne weiteres zumuten dürfe, „noch die Gemütskraft zu haben, auch dieses Geschäftsstück als wertlos betrachten zu müssen.“ Es ist wohl begreiflich, daß den Einsender diese Auskunft nicht befriedigt hat, und im höchsten Maße bedauerlich ist es, grobe Verstöße gegen das patriotische Empfinden mit schlechter Geschäftslage ent-

schuldig zu wolle. Für Mangel an nationalem Pflichtgefühl gibt es jetzt keine Entschuldigung, und die Badeverwaltung wird gut tun, weiteres Argerniß durch rücksichtslose Überwachung der Badgeschäfte zu verhüten.

Bezüglich der vorher unter „Deutsch und Englisch“ erörterten Angelegenheit bringen Waldenburger Zeitungen folgende Briefkastennotiz:

„Vergmann K. Die einzelnen blau-roten Flaggen auf den fürstlichen Gebäuden am Geburtsstuge Ihrer Durchlaucht gehören wohl zu dem alten Bestande der Pfleisschen Fahnenkammer. Sie haben recht: Blaurot sind die Farben unseres Kriegsgegners England, und haben bei uns doch wohl nur verächtlich das Licht des Tages erblickt.“

Auch die sozialdemokratische „Schlesische Bergwacht“ hebt in ihrer Ausgabe vom 7. Juli mit Bezug auf die Ausführungen der „Tägl. Rundsch.“ hervor, daß zwar am Geburtsstuge der Fürstin keine englischen Fahnen in Bad Salzbrunn geweht haben, daß aber Fahnen herausgestellt waren, die die englisch-nationalen Grundfarben zeigten.

Rahm- oder Vollmilchlieferung an Molkereien.

* Obgleich die Landwirte, die Molkereien angeschlossen sind schon seit Jahren immer wieder auf die Vorteile der Rahm- statt der Vollmilchlieferung hingewiesen werden, hat die Rahmlieferung in Deutschland nicht in erheblichem Umfange zugenommen, und auch Schlesien sich in dieser Hinsicht abnehmend gezeigt. In der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer geht nun Dr. M. Stöhrer in Breslau den Ursachen dieser Erscheinung nach.

Vom Standpunkte des Viehzüchters, so führt er aus, ist die Rahmlieferung der Vollmilchlieferung unbedingt vorzuziehen, da sie die Verfütterung und Verwertung der eigenen ungekochten Magermilch gestattet, während die Verfütterung der von Sammelmolkereien zurückgegebenen Magermilch die Übertragung von Krankheiten und Seuchen aus andern Ställen zur Folge haben kann. Die wesentliche Verminderung dieser Gefahr durch die vom neuen Viehheidegenosse vorgeschriebene Erziehung aller zurückgehenden Abfallprodukte mag mit dazu beigetragen haben, daß die Rahmlieferung in den letzten Jahren nicht größere Fortschritte gemacht hat. Solchen Landwirten, die von der Molkerei sehr weit entfernt wohnen, ermöglicht die Rahmlieferung den Anschluß an die Molkerei, da die geringen Rahmmengen leichter und billiger zu transportieren sind als die etwa fünfmal größeren Vollmilchmengen, was gerade bei dem heutigen Viehdemangel von Bedeutung wäre. Doch verwerft gegenwärtig der Landwirt die Magermilch weit günstiger durch die Molkerei als in der eigenen Wirtschaft. In Schlesien hat die Rahmlieferung hauptsächlich deshalb keine Fortschritte gemacht, weil sich bei der Bezahlung des Rahmes Unständlichkeiten ergeben. Der Rahm muß täglich unterrichtet werden, da der Fettgehalt von Tag zu Tag bedeutend schwanken kann. Die Untersuchung einer Sammelprobe von mehreren Tagen ist nur dann zweckmäßig, wenn die tägliche Probenahme von einer Vertrauensperson an einer Stelle, z. B. in der Molkerei oder auf dem Gute erfolgen kann. Vom Standpunkte der Molkerei aus ist es zu verstehen, wenn sich der Vorstand gegenüber der Rahmlieferung ablehnend verhält, da gerade während des Krieges häufig die Beobachtung gemacht worden ist, daß von den Genossen und Lieferanten Milch zurückgehalten, entrahmt und der Rahm verbuttert worden ist. Bei der Einführung der Rahmlieferung würde es noch leichter sein, der Molkerei Butterfett zu entziehen. Auch wird die Beschaffenheit der Butter in einer Molkerei, die den Rahm von Anfang an selbst behandeln kann, meist besser sein, als in einer solchen mit verschiedenen Rahmlieferanten, weil die richtige Rahmbehandlung in vielen Wirtschaften noch nicht genügend verstanden wird. Zugunsten der Rahmlieferung aber kommt ferner in Betracht, daß in vielen Wirtschaften sicher weniger Vollmilch zur menschlichen Ernährung und für die Kübler verbraucht würde, wenn die frische Magermilch der Wirtschaft für diese Zwecke verwendet werden könnte.

Nach den bisherigen Erfahrungen kommt für die Rahmlieferung vorwiegend nur der Großbesitz in Frage, während der mittlere Besitz unter gewissen Voraussetzungen mit Vorteil einer Entrahmungsstation, die von der Molkerei einzurichten wäre, angeschlossen werden kann. In letzterem Falle wird nicht nach der erzielten Rahmmenge, sondern nach der Menge und dem Fettgehalt der gelieferten Vollmilch abgerechnet.

Von der Universität.

a. Nach dem Personalverzeichnis für das laufende Sommersemester hat der akademische Lehrkörper der Universität Breslau seit dem vergangenen Wintersemester folgende Veränderungen erfahren:

Aus der katholisch-theologischen Fakultät schied durch den Tod aus der Ordinarius für Moraltheologie Dr. Franz Metz. Die evangelisch-theologische Fakultät verlor den Privatdozenten Lic. theol. Johannes Behm infolge seiner Berufung als a. o. Professor nach Königsberg. Die juristische Fakultät den a. o. Professor Dr. Klingemüller, der als Ordinarius nach Greifswald ging. Die medizinische Fakultät hatte den Tod des ord. Professors Dr. Alzheimer (Psychiatrie und Neurologie), des a. o. Professors Dr. Klaatsch (Anatomie, Anthropologie und Ethnologie) und den Privatdozenten Dr. Storch zu beklagen. Privatdozent Dr. Karl Justl aus Halle ging wieder nach Halle zurück. Die philosophische Fakultät verlor durch den in Hildesheim im Ruhestand lebenden ord. Professor für vergleichende Sprachwissenschaft Dr. August Nid, den ord. Honorarprofessor Dr. Eduard Schaer (klassische Philologie), und den Privatdozenten für Geographie Dr. Richard Leonhard. Der Ordinarius für alte Geschichte Dr. Eichorius folgte einem Rufe nach Bonn, der ord. Honorarprofessor und elatsmächtige Professor an der Technischen Hochschule Dr. Rudolf Schend ging an die Universität Münster, der a. o. Professor für Philologie Dr. William Stern an das staatliche öffentliche Vorlesungswesen in Hamburg.

Diesen Abgängen stehen mehrere Zugänge gegenüber; doch sind die entstandenen Lücken im Lehrkörper noch nicht völlig ausgefüllt worden. Als a. o. Professor der Rechtswissenschaft wurde aus Genf Dr. Eberhard Vredt berufen; der ord. Professor Dr. Oswald Bumbke aus Moskau übernimmt das Ordinariat für Physiologie und Neurologie. Als Nachfolger Professor Dr. Carranzas für englische Philologie tritt Professor Dr. Schüding aus Jena ein. Für Chirurgie hat sich der Privatdozent Dr. Melchior habilitiert und als a. o. Professor wurde der Privatdozent Dr. Königswald (Philosophie) ernannt. Dem akademischen Lehrkörper gehören zurzeit 175 Dozenten an.

Verwertung des Ausfallkorns.

n. Um das bei der Ernte auf den Feldern ausfallende Korn an das Geflügel verfüttern zu können, auch wenn die Felder in weiter Entfernung vom Hofe liegen, haben viele größere und mittlere Güter sich folgende Einrichtung geschaffen, die zur Nachahmung empfohlen sei: Auf einem alten, nicht mehr feldfähigem Wagen wird aus alten Brettern vom Stellmacher ein kleines Häuschen errichtet, dieses mit Sitzbänken und Nestern versehen, und an der Schmalseite die Hühnerleiter angebracht, die zu einem kleinen, durch eine Falltür verschließbaren Loch führt. Morgens wird dieser Wagen von den in der Nähe arbeitenden Gespannen auf die Stoppelfelder, und abends wieder mit heim gebracht. Ausreichendes Trinkwasser muß mitgenommen werden, man stellt es am besten unter den Wagen in den Schatten. Gut ist es, das Geflügel — hauptsächlich Hühner und Enten — schon einige Tage vor dem ersten Felddienst an die Benutzung des Wagens zu gewöhnen. Man fahre diesen auch dann noch auf den Schlag, wenn der Schäpfling schon die Stoppel bricht; auch er bringt noch recht viel für das Geflügel an die Oberfläche. Jedem falls können durch recht allgemeine Einführung solcher Geflügelwagen ungezählte Zentner Getreide, die sonst verloren gingen, Ernährungsweiden zugänglich gemacht werden.

Vorsicht bei den Erntearbeiten!

n. Der Vorstand der Schlesischen Landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft ermahnt die Landwirte, das Personal bei den Erntearbeiten zur größten Vorsicht anzuhalten, damit Unfälle und Schädigungen von Arbeitskräften vermieden werden.

[Ein erfolgreicher „Magnetiseur“.] §§ Glab, 6. Juli. Ein überraschendes Urteil wurde gestern in der Revisionskammer des Obergerichts und Magnetiseurs Wilhelm Heinrich Seiffert aus Reichenbach in einer längeren Sitzung der Strafkammer gefällt.

Die Strafkammer hob nach Verlesung einer großen Anzahl schriftlicher Gutachten und nach Vernehmung des Medizinalrats Dr. Müller (Reichenbach), der das Seiffert'sche Heilverfahren als Kokusfokus bezeichnet, das Urteil der Schweißnieder Strafkammer auf und ersann auf subjektiven Gründen auf Freisprechung.

[Ober-schlesischer Steinkohlenbergbau.] Die Betriebsanlagen des von der Rürsch-Mechanik-Verwaltungs-Gesellschaft südlich von Wladowitz, im Revier Wessolla, unter dem Namen Rürsch-Grube neu erschlossenen Steinkohlenbergwerks sind nunmehr fertiggestellt.

Die heutige Stadtverordnetenversammlung trat dem Beschlusse des Magistrats bei, daß die alte Fauerstraße die Bezeichnung Zimmelmanstraße erhält. — Um der städtischen Sparkasse mehr Einlagen zuzuführen, will der Magistrat den Zinsfuß für die Spareinlagen erhöhen.

Schweidnitz, 6. Juli. In der heute unter Leitung des Vorsitzers, Kunmerzienrat Freudenberg, abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden den verheirateten städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern die bisher schon gewährten Feuerungszulagen dergestalt erhöht, daß sie fortan betragen bei einem Einkommen bis zu 18000 Mk. 4 Prozent und bei einem solchen bis zu 25000 Mk. 4 Prozent der Gehaltssumme.

Handelstell.

Rußlands Geldnot.

Nach einer Petersburger Meldung der „Frankf. Sta.“ wird die russische Staatsbank durch ein von der Duma angenommenes neues Gesetz ermächtigt, den Notenumlauf um weitere zwei Milliarden Rubel zu erhöhen, wodurch der Höchstbetrag des Notenumlaufes auf 8 1/2 Milliarden Rubel steigt.

Verbot des Gütertransports durch deutsche Schiffe zwischen ausländischen Häfen.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli verbietet die Beförderung von Gütern zwischen Häfen des Auslandes durch deutsche Kauffahrteischiffe. Schiffe, die bereits mit dem Laden begonnen haben, dürfen ihre Reise vollenden.

Der Zusammenschluß der Zementindustrie.

Die am 6. d. M. ernannte Kommission der Zementindustrie besteht aus 25 Mitgliedern. Die Kommission soll in einer neuen Versammlung am 3. August Bericht erstatten. Sollte die Errichtung eines allgemeinen Verbandes nicht zu ermöglichen sein, so würde man sich auch mit einer Interessengemeinschaft zufrieden geben.

Vom schlesischen Erzbergbau. Das gegenwärtig stillgelegte Silber- und Kupferbergwerk in Kolbnitz bei Zauer wurde an ein Berliner Konsortium verkauft und wird demnächst wieder in Betrieb gesetzt.

Zusammenschluß im Druckereigewerbe. Kürzlich wurde ein Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags- und der Papierverarbeitung gegründet. Ihm gehören etwa 40 Verbände als körperschaftliche Mitglieder an.

Einfuhrverbot für kohlensaures Ammoniak. In die Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände wird nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers auch Kohlen-saures Ammoniak (Ammoniumcarbonat, Siefchhornsalz), Nr. 288 des Zolltarifs vom 25. Dezember 1902, einbezogen.

Die Lage des Webstoffgewerbes hat in dieser Woche infolge einer Veränderung erfahren, als einem Teile der Woll- und Halbwoollweberei, besonders am Niederrhein, wieder größere Aufträge für Rechnung der Seeresverwaltung zugehen. Demzufolge haben verschiedene Spinnereien, welche die dazu nötigen Garne herstellen, mehr zu tun.

Erhöhung der Trägerpreise für die Ausfuhr. Der Trägerpreis für die Ausfuhr hat mit Rückwirkung ab 1. Juli d. J. für verschiedene Exportgebiete eine abermalige Erhöhung durch den Stahlwerksverband erfahren.

Österreichische Darlehnskasse. Bis 30. Juni wurden bei der Kriegsdarlehnskasse 213 Millionen Kronen an Darlehen ausbezahlt und 92 Millionen Kronen zurückgezahlt.

Neueste Handelsnachrichten.

Berlin, 7. Juli. (Eigener Fernsprechdienst.) Dividenden-Schätzung: Schipkau-Finanzverband der Eisenbahn-Gesellschaft wieder 10 1/2 Prozent.

Nach dem Geschäftsbericht der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft hat sich die Betriebszahl von rund 62 Prozent im Vorjahr auf rund 66 Prozent im abgelaufenen Jahr verbessert.

Die außerordentliche Generalversammlung der Hochalpenwerke Akt.-Ges. in Kiel beschloß die Kapitalerhöhung von 4,1 auf 7 Millionen Mk. Die finanzielle Lage der Gesellschaft wurde vom Vorstand als günstig bezeichnet.

Der Verband deutscher Flaschenfabriken erhöhte die Preise für Bier- und Mineralwasserflaschen um 1 Mk für goldgelbe und für braunfarbige Flaschen um 2,50 bis 3 Mk für 100 Stück.

Die Leitung des deutschen Bankbeamtenvereins hat Eingaben an die Börsenbehörden in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg gerichtet, die Börsen an den Sonnabenden bis auf weiteres geschlossen zu halten.

In der Generalversammlung der Vereinigten Mär-tischen Tuchfabriken wurde die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. Von der Verwaltung wurde berichtet, daß das erste Halbjahr zufriedenstellend verlaufen sei, man hoffe, auch weiterhin gut beschäftigt zu sein.

C.-T.-I. Canton, 6. Juli. (Indirekt durch Kabel.) Die dritte Seideneente wird auf 6000 Fellen, gegen 7000 Fellen im Jahre 1915, geschätzt.

Berlin, 7. Juli. Börseverfassung. Die Börse verkehrte heute mangels jeglicher Anregung von außerhalb bei sehr ruhiger Geschäft in fester Haltung. Durch etwas lebhafteren Verkehr und steigende Kurse ragten Bismarckpapiere für die auf vorliegende Vertriebsberichte und Dividendenabschlüssen verwiesenen wurde. Hohenslohe, Deutsche Wassen, Loewe, Thale und Penberg hervor; bezüglich der letzteren wurde im Hinblick auf die russische Kauffahrt besorgt, daß Verschmelzungsabsichten mit den Vereinigten Wassenstoff-Fabriken beständen.

Wien, 7. Juli. Börsebericht. Bei ruhiger Geschäftshaltung zeigte die Börse wie schon bei Schluss des gestrigen Verkehrs Realisationsneigung, die sich besonders auf einzelne Eisenwerte erstreckte und weitere Kursabschwächungen hervorrief.

London, 6. Juli. Bankausweis. In Tausenden. am 6. 7. 29. 6. am 6. 7. 29. 6. Totalreserve 42 408 43 930 Guthab. d. Privat. 103 607 106 371 Notenumlauf 36 366 35 089 do. d. Staatskass. 58 949 59 279

WTB. New-York, 6. Juli. (Schluss.) vom 6. 5. vom 6. 5. Gold a. 24 Stid. 3 1/2 3 1/2 Baltimore, n. Ohio 90 89 1/2 N.-Y. Centr. N.R. 105 1/2 105 1/2

Berlin, 7. Juli. Brodfruchtmarkt. Der Absatz von Silfsfuttermitteln nach den landlichen Bezirken ist infolge der Fülle des Grünfutters geringer geworden, während die städtischen Verbrauchersich mit den ihnen zugeteilten Futtermitteln von Weizen, Hafer, Buchweizen und Kleie behelfen.

New-Orleans, 6. Juli. Baumwolle. Middl. 13,00, Low middl. 12,56, Good ordm. 11,56, per Juli 12,80, Oktbr. 12,84, Dezbr. 12,99, Jan. 13,09.

London, 5. Juli. Müllexmarkt. Weizen ist, englischer und fremder 6 P. höher, Manitoba 1 53 Sch. 3 P., Mais 6 P. höher.

Amsterdam, 7. Juli. Rüböl loco 62 1/2, Reinöl loco 50, August 49 1/2, September 49 1/2, Oktober 50 1/2.

Strasbourg, 6. Juli. Wolle fest, vierziger stetig 27 P.

London, 6. Juli. Metalle. Kupfer per Kasse 166 1/2, per drei Monate 165, Elektrolytisch 132 bis 128, Zinn per Kasse 170, per drei Monate 173 1/2, Zink per Kasse 46 1/2, per drei Monate 43 1/2, Blei 28.

Lokales.

* Breslau, 7. Juli.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung für die evangelischen Gemeinden Breslaus am 3. Sonntag nach Trinitatis (9. Juli). An die mit * bezeichneten Gottesdienste schließt sich Abendmahlsfeier an. Elisabeth. Vorm. 7 1/2: Abendmahl. Past. Lic. Aust. 9 1/2: Past. pr. Jutz. Nachm. 6: Past. Fuchs. Mittwoch abds. 8 1/2: Kriegsbetst. Past. Fuchs. — Begräbniskirche. Vorm. 9: Past. Lic. Aust. Maria-Magdalena. Vorm. 7: Past. Meißner. 9 1/2: Past. pr. Seibt. Montag abds. 8 1/2: Kriegsbetstunde. Past. Meißner. Bernharden. Vorm. 7: Past. Prof. D. Hoffmann. 9 1/2: Pastor Nagel. Dienstag abds. 8 1/2: Kriegsbetst. Kircheninsp. D. Decke. Elisenberg-Frauen. Vorm. 7: Past. Blümel. 9 1/2: Past. Lilje. Montag abds. 8 1/2: Kriegsbetst. Past. Blümel. — Kirche in Anstalt. Vorm. 9: Past. Blümel. Barbara. Vorm. 7: Past. Fuchs. 8 1/2: Abendmahl. Past. pr. Heinz. 9 1/2: Past. pr. Heinz. Donnerstag abds. 8 1/2: Kriegsbetstunde. Pastor Meißner. Militär-Gemeinde. Vorm. 11 1/2: Past. Seidel. Gottfried (ev. reformiert). Vorm. 10: Geh. Konfitt.-Kat Albers. 11 1/2: Kinder Gottesdienst. Pastor. Meiner. Dienstag abds. 8 1/2: Kriegsbetstunde. Geh. Konfitt.-Kat Albers. — Hospitalaal. Dienstag abds. 6: Mibelst. Hofpred. Meiner. Saluator. Vorm. 7: Past. Gottschick. 9 1/2: Past. Jutz. Freitag abds. 8 1/2: Kriegsbetstunde. Past. Gottschick. — Bräun. Vorm. 9: Past. Menzje. Mittwoch abds. 8: Kriegsbetstunde. Past. Menzje. Luther. Vorm. 7: Past. prim. Bedecke. Vorm. 9 1/2: Past. Fuchs. Freitag abds. 8 1/2: Kriegsbetstunde. Past. pr. Lic. Zickermann. Erlöser. Vorm. 7: Past. Meißner. 9 1/2: Past. pr. Spaeth. Mittwoch abds. 8: Kriegsbetst. Past. pr. Spaeth. Trinitatis. Vorm. 7: Past. Wohlen. 9 1/2: Past. Lic. Müller. Mittwoch abds. 8 1/2: Kriegsbetst. Past. Lic. Müller. Johannes. Vorm. 7 1/2: Past. pr. Kraußel. 10: Past. Reinhardt. Donnerstag abds. 8 1/2: Kriegsbetst. Past. Reinhardt. — Kleitenhof. Vorm. 9 1/2: Ein Kandidat. 11: Kinder Gottesdienst. Paulus. Vorm. 7: Past. Wiebig. 9 1/2: Past. pr. Bedecke. Chor: „In Sternennacht“, Duett von Cornelius. Dienstag abds. 8 1/2: Kriegsbetst. Past. pr. Bedecke. — Missionshaus Föpelwitz. Vorm. 9 1/2: Past. Wiebig. Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche. Vorm. 9 1/2: Past. Wohlen. Mittwoch abds. 8 1/2: Kriegsbetstunde. Past. pr. Müller. Allerheiligen-Hospital. Vorm. 10: Past. Wiewald. — Städtisches Armenhaus. Vorm. 8 1/2: Pastor Wiewald. — Wenzel-Sande-Krankenhaus. Mittwoch nachm. 3 1/2: Kand. Saff. Bethanien. Vorm. 10: Past. Hochbaum. Donnerstag abds. 8: Kriegsbetstunde. Past. Hochbaum. Vereinshaus. Vorm. 10: Past. Schügler. 11 1/2: Rindberg. Past. Schügler. Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus. Vorm. 9 1/2: Past. Meißner. Brüdergemeinde. Vorm. 10: D. Kon-Gnadenfeld. Johannicum. Vorm. 10: Past. Rünzel.

Kirchl. Schiffer-Fürsorge (Andachtsraum hinter der Posener Eisenbahnbrücke). Vorm. 10: Andacht. Abds. 6: Kriegsbeteh.

Evg.-allth. Christus-Kirche (Sohnenallert. Nr. 55.) Sonntag vorm. 9: Superintend. Sing. Mittwoch abds. 8: Kriegsbetehunde.

Evg.-allth. Katharinen-Kirche (Katharinenstr. 17.) Sonntag vorm. 9: Kirchenrat Frobb. Freitag abds. 8: Kriegsbetehunde.

Corpus-Christi-Kirche. Allth. Gottesdienst (Schneidn. Str. 26a.) Sonntag vorm. 9: Predigt und Hochamt: Pfarrer Dr. Herbera.

Die Lebensmittelversorgung.

* Eine der wichtigsten Fragen unserer Lebensmittelversorgung, die Kartoffelfrage, ist, wie schon kürzlich mitgeteilt werden konnte, anscheinend über den schwierigsten Punkt hinweg. Dadurch, daß die Frühkartoffeln insbesondere auch von der weniger bemittelten Bevölkerung bevorzugt werden, ist die Nachfrage nach den alten Kartoffeln weiter gesunken. Für den Fall, daß nach dem Auslösen der Zufuhren an alten Kartoffeln die Frühkartoffeln zur Deckung des Gesamtbedarfs noch nicht sofort ausreichen sollten, wird durch erhöhte Brotration und Ausgabe anderer Lebensmittel vom Magistrat vorgesorgt. Für die Obstversorgung hat der Magistrat bereits mit Unterstützung der Verwaltung des Landkreises Maßnahmen eingeleitet, die als vorbildlich bezeichnet werden können. Über Kartoffel- und Obstversorgung sowohl wie über andere wichtige Lebensmittelangelegenheiten, so u. a. auch über die Fleischmarkenregelung, machten die Stadträte Haber, Dr. Wagner und Prescher nähere Mitteilungen in einer Besprechung, die heute nachmittag im Büro der städtischen Kartoffelversorgung am Blücherplatz stattfand.

Die gegenwärtig geltende Kartoffelmarke läuft mit dem 14. Juli ab. Bis dahin rechnet der Magistrat bestimmt damit, die Marken nach der Festsetzung von 3 Pfund auf die Marke, einem Pfund auf die Zusatzmarke, durch die noch vorhandenen und noch zu erwartenden Zufuhren an vorjährigen Kartoffeln einlösen zu können. Von da an sollen die Frühkartoffeln den gesamten Bedarf decken. Außer der bereits erwähnten Viegnier Zufuhr hat der Magistrat auch bereits kleine Mengen aus dem Landkreise Breslau erhalten. Für die im Stadtkreise Breslau angebauten Kartoffeln wird eine Erhebung der Anbauflächen angeordnet, und zwar für Frühkartoffeln und Herbstkartoffeln getrennt. Von jeder der beiden Arten bleibt der Ertrag von je zehn Ar Fläche zur freien Verfügung des Anbauers. Für die Stadt Breslau ist für die Zeit vom 26. Juni bis 15. August ein Bedarf von 215 700 Zentnern Frühkartoffeln anerkannt worden. Hierfür sind Lieferungen zugewiesen worden aus den Kreisen Breslau-Land (42 500 Zentner), Trebnitz (37 000 Zentner) Oels (36 400 Zentner), Namslau, Ohlau, Liegnitz, Militsch, Punglau, Strehlen, Neumarkt. Für den 20. Juli ist eine Bedarfsermittlung für Herbstkartoffeln vorgeesehen, der für den Kopf und Tag für die Zeit vom 16. August 1918 bis 15. April 1917 je 1 1/2 Pfund zugrunde gelegt werden sollen. Die Stadt Breslau wird danach zur Versorgung ihrer Bevölkerung monatlich 200 000 Zentner brauchen, für deren Beschaffung und Lagerung der Magistrat zu sorgen hat. Hinsichtlich des Preises der Frühkartoffeln stellt Stadtrat Haber für die nächste Woche in Aussicht, daß im Kleinhandel auf die Einhaltung eines Preises von nicht mehr als 12 Pfennig für das Pfund hingewirkt werden solle.

Um für die Breslauer Bevölkerung billiges Obst zu beschaffen, hat die Stadt mit der Verwaltung des Landkreises ein Übereinkommen dahin getroffen, daß diejenigen Preiskaufleute, welche überwiegend Apfelsäume enthalten, von einem Mittelsmann der Stadt gepachtet werden, der seinerseits das Obst unter bestimmten Bedingungen an die Stadt abzulassen hat. Es ist vereinbart für den Zentner Äpfel erste Sorte ein Preis von 9 Mark, für zweite Sorte (Sommeräpfel) 7 Mark, dritte Sorte (Nussäpfel, aber kein Kalbsbi) 6 Mark. Eine zweite Wachtung ist unter ähnlichen Bedingungen erfolgt. Ob der Magistrat auch über Pflaumen abschließen wird, die sich wegen ihrer leichteren Verderblichkeit zu einem Versuche weniger eignen, ist bisher nicht entschieden.

Hinsichtlich des Gemüsemarktes schweben Erwägungen über eine Einschränkung des verteuerten Zwischenhandels auf dem Frischmarkt. In der Versorgung mit frischem Gemüse schließt eingreifen, will der Magistrat nicht, er ist aber bereit, genossenschaftliche Unternehmungen, die sich damit befassen wollen, zu unterstützen. Gedacht ist dabei in erster Linie an den Kriegsaussschuß für Konsumenten-Interessen, der sich übrigens in erheblichem Maße der Unterstützung durch die Stadt bedürftig gezeigt hat.

Als Ausgleich für die etwaigen Schwankungen in der Kartoffelversorgung der nächsten Zeit kommen zunächst die Hilfsbrotmarken in Betracht, die bei der Prämienausgabe in der nächsten Woche den kartoffellosen Haushalten für die zwei Wochen vom 17. bis 30. Juli (wöchentlich vier Marken) gegeben werden, gleichzeitig erhalten die Inhaber von Lebensmittelkarten Sonderbrotmarken für die vier Wochen vom 17. Juli bis 13. August (wöchentlich zwei Marken). Außerdem stehen noch Hülsenfrüchte, besonders Bohnen, und Graupen zur Verfügung.

Über die Fleischmarkenregelung konnte Stadtrat Prescher mitteilen, daß bisher seitens des Publikums keinerlei Klagen eingelaufen sind. Die Anzeigen vor den Räden seien verschwinden. Die Fleischer seien auch ausreichend versorgt worden, denn es habe jeder noch 10 Prozent über den auf Grund seiner Kundenliste festgestellten Bedarf erhalten, damit auf keinen Fall Knappheit eintreten könne. In den nächsten vier Wochen werden die Fleischmarken unbedingt mit je einem halben Pfund auf den Kopf eingelöst werden können. Die Schlachttiere werden sämtlich auf Veranlassung der Schlachthofverwaltung geschlachtet und die Rinderhälften und die Schweinehälften werden durch Kommissionen von Fleischern unter diese verteilt. Augenblicklich ist der Auftrieb an Schweinen besonders stark, was mit dem Verbot des Verfütterns von Kartoffeln zusammenhängt.

Zum Schluß sprach Stadtrat Dr. Wagner noch kurz über die Spiritusversorgung. Die der Stadt zur Verfügung stehenden Mengen sind leider knapp, so daß es nicht möglich ist, mehr als eine Marke auf den Monat für diejenigen Haushaltungen zu geben, die gelbe Lebensmittelmarken besitzen und über keine Gasocheneinrichtung verfügen.

Vom Markte.

○ Wir stehen nun mitten in der Kirchengzeit drin, aber von einem wesentlichen Herabgehen der Preise hat man bisher nichts gemerkt und wird man auch jedenfalls nichts mehr merken. Es bleibt dabei, daß trotz der glänzenden Kirchengzeit dieses Jahres, welche die vorjährige bei weitem übertrifft, die Preise der süßen Kirchen genau doppelt so hoch sind als im vorigen Jahre. Wir haben für den Herbst eine reiche Apfel- und Pflaumen-Ernte in Aussicht, wenn aber nicht rechtzeitig den Preistreibern ein Riegel vorgehoben wird, dann wird uns das Herbstobst genau so verteuert werden. Zu empfehlen wäre es, die Obstverpachtungen, die gerade jetzt beginnen, nicht einfach

nach dem Höchstgebot zu vergeben, sondern viellecht die bisherigen Pächter zu bevorzugen und ihnen den Pachtpreis etwa nach dem Durchschnitt der letzten Jahre mit einem angemessenen Kriegszuschlag zu bemessen. Allerdings müßte dann auch Gewähr dafür geboten werden, daß der Vorteil davon nicht an den Händen der Händler Neben bleibt. (Der Magistrat von Breslau hat, wie weiter vorn unter der Rubrik „Lebensmittelversorgung“ berichtet wird, in dieser Hinsicht bereits Maßnahmen getroffen, die weitestgehende Nachahmung verdienen. — Red.)

Die süßen Kirchen haben also weiter den Preis von 30 bis 60 das Pfund, Sauerkirschen (auch Weichselkirschen) sind verhältnismäßig nicht so viel teurer als in anderen Zeiten, denn das Pfund kostet 40 bis 60 Pf. In den Geschäften sieht man jetzt öfter ungarische Einlege-Äpfel, die voriges Jahr ganz fehlten, das Pfund zu 75 Pf., in ganzen Körben billiger. Johannisbeeren bleiben bei dem Preisstande von 40 Pf., Blaubeeren kosten 40 bis 50 Pf., Gartenerdbeeren nehmen schon ab; es sind meist kleine Früchte, das Pfund zu 80 Pf. bis 100 Pf. Wald-erdbeeren haben den gleichen Preis. Himbeeren sieht man erst wenig, sie kosten 90 Pf. Trotz der behördlichen Maßnahmen, die Mühe im Interesse der Gewinnung wertvollerer Nährstoffe reifen zu lassen, kommen doch ziemlich viel grüne Walnüsse auf den Markt, wo die Mandel mit 20 Pf. veräußert wird. In Südfuchtschäften sieht man ziemlich viel Vananen, die trotz des hohen Preises von 20 bis 30 Pf. gekauft werden.

Auf dem Gemüsemarkt ist als Neuheit das erste Weißkraut erschienen. Man zahlt für ein Köpfchen 35 Pf. Weißkraut (15 bis 20 Pf.) ist in größeren Mengen vorhanden. Blumenkohl ist auch reichlich da, man erhält kleine Rosen schon von 10 Pfennig an. Oberrüben sind reichlich und preiswert, die Mandel 20 bis 50 Pf. Karotten und Mohrrüben werden nicht unter 15 Pf. das Bund verkauft. Schoten kosten 30 bis 40 Pf., Bohnen sind immer noch nicht sehr häufig und darum mit 60 bis 80 Pf. auch nicht billig, auch Saubohnen sind da, das Pfund zu 45 Pf. Für guten Spinat zahlt man 30 Pf., Gurken das Stück 20 bis 40 Pf., Kopfsalat ist gut und billig, das Köpfchen 5 bis 10 Pf. Tomaten, ausländische und Treibhausware, haben noch den hohen Preis von 1,60 Mk. Frühkartoffeln, das Pfund immer noch 20 Pf., sind neuerdings wieder knapp, da aus dem Landkreise jetzt nichts mehr direkt auf den Markt kommen darf. Sonst sind noch zu nennen: Zwiebeln, das Bündchen 10 Pf., Radieschen 10 bis 13, Rettiche, kleine runde, 13, „Eiszapfen“ 15 Pf. das Bund, große Rettiche 5 Pf. das Stück. — Auf das Wachstum der Pilze hat das warme, feuchte Wetter günstig gewirkt. Am zahlreichsten sieht man Gulasch, die meist 90 Pf. kosten, weniger häufig sind Champignons (70 Pf.), Zitronenpilze (60 Pf.), Kiefernspilze (90 Pf.) und erst vereinzelt Steinpilze (1,50 Mk.).

Eier kosten jetzt 30 Pf. das Stück, doch kann man in den Marktstellen auch „Magistratsier“ bekommen, für die man nur 20 Pf. zu zahlen braucht; es werden davon höchstens fünf auf einmal abgegeben. Für junge Hühner werden 2,50 Mk. bis 4 Mk. verlangt, im übrigen ist die Preisgestaltung auf dem Geflügelmarkt aber so, daß man von den „Liebhaberpreisen“ am besten überhaupt nicht redet. Am 1. Juli hat die Jagd der Wildenten begonnen. Sie sind bisher aber erst vereinzelt hereingekommen. Der Preis beträgt 3 Mk. bis 3,50 Mk., kleinere sind auch billiger. — Von den Seeisfischen ist der Stabliau mit 1,20 Mk. verhältnismäßig wieder billiger. Fischotletts kosten mit 2,20 Mk. fast doppelt so viel. Kleine Schellfische und Schollen erhält man gewöhnlich für 55 bis 75 Pf. Ein zeitgemäßes Fisch ist jetzt der Matjeshering, der gern mit frischen Kartoffeln gegessen wird. Er kostet 25 bis 35 Pf. Von den Süßwasserisfischen, die keine Höchstpreise haben, werden für Bratander 2 Mk., für kleine Barsche 1,50 Mk. gefordert.

Verschiedene Nachrichten.

— Wegen eines Grasbrandes wurde heute die Feuerwehr gegen 12 1/2 Uhr nach dem Bahndamm an der Langen Gasse gerufen. Etwa 20 Quadratmeter Gras waren wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive in Brand geraten, aber schon vor Anfuhr der Feuerwehr gelöscht.

— Geplant wird wegen Neupflasterung die Fürstenstraße, zwischen Auenstraße und Fürstenbrücke, vom 31. Juli bis zum 7. Oktober für Fuhrwerk und Weiter.

— Wie die Schiffs-Compagnie bekannt gibt, finden an allen Sonntagen bis auf weiteres bei genügender Beteiligung Sonderfahrten statt und zwar im Oberwasser früh 7 Uhr bis Lanisch, Margareth und Jungfersee, im Unterwasser früh 9 Uhr bis Lucas und Döbernhof. Der Fahrkartent-Vorverkauf für Lucas und Döbernhof findet schon Sonnabends von 2-4 Uhr nachmittags an der Königsbrücke und von 4-6 Uhr am der Promenade, Augustaplatz, statt. Ferienfahrten zu ermäßigten Preisen werden bis auf weiteres an allen Wochentagen veranstaltet und zwar im Oberwasser jeden Montag, Mittwoch und Freitag ab Augustaplatz 8 Uhr früh nach allen Stationen bis Lanisch, ab 2 1/2 Uhr nachmittags direkt nach Lanisch und Margareth; im Unterwasser jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ab Königsbrücke 3 Uhr nachmittags direkt bis Sandberg. Sonntags verkehren die Dampfer im Oberwasser bis auf weiteres um 8, 9, 10 und 11 Uhr vormittags bis Wilhelmshafen, nachmittags von 2 Uhr ab ungefähr halbtägig; letzte Abfahrten laut Aushang. Wochentags sind die Abfahrten bis Wilhelmshafen von 2 Uhr nachmittags ab bei günstigem Wetter ebenfalls halbtägig laut Fahrplan. (S. Informat.)

— Dechsterverein. Morgen Sonnabend findet das 23. Südparkkonzert unter W. Wundrichs Leitung statt. Zur Auf-führung gelangen folgende Werke: Ouverture zur Oper: „Die verkaufte Braut“ von Smetana, Melodie religiöse von Knafiz, Seres Napolitaines von Massenot, Symphonie Triomphale von Ulrich, Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas, II. ungarische Kapodie von F. Liszt und „Gischichten aus dem Wiener Wald“, Walzer von J. Strauß. — Anfang 8 Uhr.

(Schauspielhaus (Operettenbühne).) Sonnabend und die folgenden Tage gelangt das erfolgreiche Singspiel „Das Dreimäderlhaus“, Musik von Franz Schubert, zur Aufführung.

Inseratenteil.

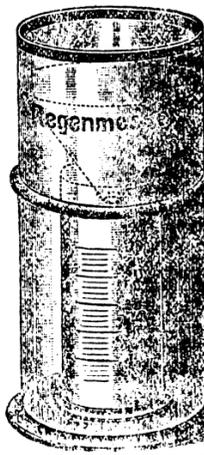
Neuer Regenschirm „Pluvius“

System Prof. Hellmann
Nr. 1 zum Aufstellen 6,50 Mark
Nr. 2 zum Aufhängen 8,50 Mark

Holosteric-Barometer
das Beste, was bis jetzt in Wetter-Anzeigern gemacht worden ist.
8 Mark 10 Mark 14 Mark

Thermometer
für alle Zwecke von 0,40 0,50, 0,60, 0,75, 1,00 bis 10 Mark.
Preislisten gratis. (2)

Rich. Fiedler, Optiker
I. Albrechtstr. 10. II. Schweidnitzerstr. 41/2



100 Faß Leinölfirnis-Erfaß
harttrocknend, mit allen Farben und Oelen mischbar, sofort abzugeben.

N. Liebrecht, Breslau XVI.

1-2 Wgs. Torfmelasse
beschlagnahmefrei, bieten zur sofortigen Abnahme an
Gebr. Lachs, Posten O. 1. Tel. 1929. Kleingroßhandlung.

Augenläser.
Hohe Vollkommenheit!
Kneifer und Brillen mit stark gewölbten Gläsern.
„Meniken“ und „Punktal“.
Militärbrillen mit runden Gläsern in Nickel und Horn. Bei billigsten Preisen
Prismen-Ferngläser von Mk. 90,— an. (9)
Keer-Ferngläser von Mk. 22,— an.

Richard Heinrich
Optiker und Mechaniker.
Breslau V, Neue Schweidnitzerstraße 14, Ecke Gartenstraße.

Filiale Neue Schweidnitzer Straße 15.
Imprägnierte Seide
für
Damen-Regenmäntel
in
allen modernen Straßenfarben
Breslauer Schirmfabrik Niederlage
Max Weiss Nachflg.

Feingemahl. Spelzpreumehl

in Posten von 100 Ztr. aufwärts bieten zur sofortigen Abnahme an
2) Gebr. Lachs, Posten O. 1. Tel. 1929. Kleingroßhandlung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 18. November 1915 im Felde gefallenen Kaufmanns **Max Wittke** aus Breslau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Verabschlusung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den 9. August 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Museumstraße 9, Zimmer 314 im II. Stock bestimmt.
Breslau, den 5. Juli 1916.
Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Growald** von hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf den 9. August 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Museumstraße 9, Zimmer 314 im II. Stock bestimmt.
Breslau, den 5. Juli 1916.
Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Breslau, Goethestraße Nr. 72 belegene, im Grundbuche von Breslau, Neudorf-Commende, Band 22, Blatt Nr. 1058 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verstorbenen Frau **Lucie Schulze**, geb. Schneider und deren Tochter **Elisabeth Dora Schulze**, in ungeteilter Erbengemeinschaft, eingetragene Grundstück am 16. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Museumstraße 9, im II. Stock Zimmer Nr. 314 versteigert werden. Das in der Gemerkung Breslau gelegene Grundstück (Kartenblatt 31, Parzelle Nr. 1467/149 usw.) besteht aus Vorberwohnhause mit linkem Seitensflügel nebst Hofraum und Hausgarten, Hinterwohnhause im Hofe quer mit Hofraum und Hausgarten, ist 8 a 45 am groß und hat einen Gebäudesteuerwert von 8850 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 2. September 1915 in das Grundbuch eingetragen.
Breslau, den 6. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Breslau, Goethestraße Nr. 74 belegene, im Grundbuche von Breslau, Neudorf-Commende, Band 22, Blatt Nr. 1059 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verstorbenen Frau **Luise Schulze**, geb. Schneider und deren Tochter **Elisabeth Dora Schulze**, in ungeteilter Erbengemeinschaft, eingetragene Grundstück am 16. Oktober 1916, vormittags 11 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Museumstraße 9, im II. Stock — Zimmer Nr. 314 versteigert werden. Das in der Gemerkung Breslau gelegene Grundstück (Kartenblatt 31, Parzelle Nr. 1467/149 usw.) besteht aus Vorberwohnhause mit rechtem Seitensflügel nebst Hofraum und Hausgarten, Hinterwohnhause quer mit Hofraum und Hausgarten, ist 8 a 25 am groß und hat einen Gebäudesteuerwert von 8830 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 2. September 1915 in das Grundbuch eingetragen. — 41 K 93/15
Breslau, den 8. Juni 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unfer Handelsregister Abteilung B ist bei Nr. 230 — **Mosenthaler Drehmaschinenfabrik** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation — heute eingetragen worden: Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.
Breslau, den 5. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unfer Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Nr. 5662. Firma **Paul Walter Prodan**, Inhaber Kaufmann **Paul Walter** ebenda, bei Nr. 696. Die Firma **W. Wal. Jr.** hier ist erloschen.
Breslau den 3. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unfer Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 5663 heute eingetragen worden: Offene Handelsgesellschaft **Deutscher & Co.**, Breslau, begonnen am 1. Juli 1916. Persönlich haftende Gesellschafter: **bercheldte Kaufmann Grete Deutscher** geb. Müller und Kaufmann **Kurt Rosenbaum**, beide in Breslau.
Breslau, den 4. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

In unfer Handelsregister Abteilung B Nr. 264 ist bei der **Salamander-Schuhgesellschaft** mit beschränkter Haftung hier, Zweigniederlassung von Stuttgart heute eingetragen worden: Die Prokura des **Hugo Levh** ist erloschen. Dem **Bruno Levh**, Stuttgart, ist jetzt zusammen mit **Christian Schreimüller**, Stuttgart, Gesamtprokura erteilt.
Breslau, den 4. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsreg. Abt. A ist heute bei Nr. 22 (Firma **Joseph Lomnit** in Schweidnitz) eingetragen, daß das Geschäft im Erbansange auf die Kaufleute **Georg Lomnit** und **Fritz Lomnit** hier selbst übergegangen ist, die es als am 13. Juni 1915 begonnene offene Handelsgesellschaft fortführen und daß die Prokura des **Georg Alexander Lomnit** erloschen ist. Amtsgericht Schweidnitz, 6. Juli 1916.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Verwaltung sollen
5453 kg
alte Ästen, Röhren und Papiere
abfälle zum Einlampen gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Der nicht öffentliche Verkaufstermin ist auf
Freitag, den 14. Juli d. J.,
vormittags 10 Uhr,
anberaumt.
Vorherige Besichtigung kann im Straßgefängnis, Metzkaufstraße 31, stattfinden.
Nur schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Offerte auf Papierabfälle“ sind vor dem Termin einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen können in der Kasse eingesehen werden.
Der Direktor
des königlichen Straßgefängnisses.

Versteigerung u. Licitieren
von Waren, Möbeln, Nachlässen
prompt, billig und sachgemäß
B. Herrmann,
vereideter Auctionator u. Taxator,
Frankfurter Straße 127. (9)

Für Nähmaschinen und Strohpresse:
Binde-Garne.
Als Ersatz für Strohpresse empfehlen:
Ernte-Seile,
Pa. extrakt, 2fach, 150 cm lang, mit u. ohne einnehmende Schlaufen und mit Holzverschlüssen.
Treibriemen,
soweit vorrätig.
Schuberze.
Maschinen- und Zylinder-
Seile usw.
Schläuche aller Arten.
Wasserdichte Plauen,
Ernteleinen, Heuleinen,
Fisch-Netze,
Drahtseile, Hanfseile
zu billigsten Fabrikpreisen.
Kaschube & Döring,
Seilfabrik und Weberei,
Breslau I, Dberstr. 30.
Telephon 311. (6)

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen
hoherfreut an

Provinzialschulrat Dr. H. Jantzen
und Frau Else, geb. Holdeffleß.

Breslau 18, den 6. Juli 1916.
Güntherstr. 5.

Gottes Güte schenkte uns heute eine gesunde Tochter.
Carlowitz, A. d. Klostermauer 10, den 6. Juli 1916.

Hans von Portatius,

Hauptmann a. D.

u. Führer der Ers.-Abteilung Feld-Art.-Regt. 42,

Margarethe von Portatius,
geb. von Uechtritz u. Steinkirch.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens
zeigen hoherfreut an

Reichenbach Schl., den 5. Juli 1916

Rechtsanwalt Dr. jur. Krause
und Frau Elisabeth, geb. Gloger.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach
kurzem, schwerem Krankenlager mein innigst geliebter
Gatte und Vater, unser lieber Bruder, Schwager und
Onkel, der

Mühlenbesitzer

Gustav Otto

im Alter von 62 Jahren.

Rudelstadt, Kreis Bolkenhain,
den 6. Juli 1916.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Henriette Otto,
geb. Kretschmer.

Die Beerdigung findet Sonntag um 2 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Am 5. d. M. ging nach längerem, schwerem Leiden
unser lieber Kirchenältester

Mühlenbesitzer

Gustav Otto

in Rudelstadt

im festen Glauben an Gott zur ewigen Heimat ein.
Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des Mannes,
dem unser Ort und unsere Kirchengemeinde durch mehr
als drei Jahrzehnte so sehr viel zu danken haben. Seine
stete Hilfsbereitschaft, seine in vielen Ehrenämtern
bewiesene Treue und Gewissenhaftigkeit und sein kirchlicher
Sinn erhalten sein Gedächtnis unter uns lebendig. Unser
Trost ist die köstliche Zusage: Jer. 29, 11.

Rudelstadt, den 6. Juli 1916.
Kreis Bolkenhain.

Im Namen der Kirchengemeinde und der
kirchlichen Körperschaften.

Pastor Henke.

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. Juli verschied nach kurzem Krankenlager mein
innigst geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater,
Schwieger, Großvater, Schwager und Onkel, der

Kgl. Eisenb.-Betriebs-Werkmeister a. D.
Joseph Schröter

im 74. Lebensjahre.

Breslau, Kiel, den 7. Juli 1916.

Josephine Schröter, geb. Quante,
Gustav Schröter, Lehrer, z. Z. im Felde,
Helene Theuer, geb. Schröter,
Alfred Schröter, Kais. Mar.-Maschinist,
Rudolf Theuer, Kgl. Eisenb.-Werkmstr.,
Else Schröter, geb. Hoffmann,
und 4 Enkelkinder.

Beerdigung findet Sonntag, 9. Juli, nachm. 2 Uhr, von
der Kapelle des St. Elisabeth-Friedhofes in Gräbschen
aus statt.
Trauerhaus Friedrich-Wilhelm-Straße 58.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu
nehmen.

Am 22. Juni d. J. fiel an meiner Seite mein braver
Adjutant,

Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 51

Fritz Giebelhausen,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Ein pflichttreuer, hochbegabter Offizier, ein lieber
Kamerad. So wird er uns unvergeßlich sein.

Jacobs,

Hauptmann und Kommandeur eines Res.-Inf.-Bats.,
z. Zt. verwundet in der Heimat.

Am 1. Juli 1916 starb den Heldentod auf dem Kriegs-
schauplatz

Herr Referendar

Erich Gaebel.

Kurz vor Beendigung seines hiesigen Vorbereitungs-
dienstes eilte er als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen.
Wie er sich amtlich durch höchste Pflichttreue und
Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet hat, so hat er nun als
Soldat seine Treue dem Vaterlande gegenüber mit dem
Tode besiegelt. Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Zobten, den 6. Juli 1916.

Die Richter des Königlichen Amtsgerichts.

In den Kämpfen in Feindesland fiel in der Nacht
vom 9. zum 10. Juni unser zweiter Lehrer

Leutnant und Kompagnieführer

Conrad Beggerow,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Acht Jahre hat er hier unter schwierigen Verhältnissen
in vorbildlicher Treue an der ihm anvertrauten Jugend
gearbeitet und sich die allgemeine Achtung und Liebe
erworben. Als tüchtiger Offizier war er von seinen Vor-
gesetzten wie von seinen Untergebenen sehr geschätzt.
Wir trauern um ihn in stolzer Trauer. Hebr. 13, 7.

Rudelstadt, den 6. Juli 1916.
Kreis Bolkenhain.

Im Namen der Schulgemeinde
Pastor Henke, Ortsschulinspektor.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 20. Juni fiel im schweren Kampfe mein einziger,
geliebter Sohn, unser guter Bruder, Enkelsohn und Neffe

Fritz Kühn,

Vizefeldwebel d. R. und Offiziers-Aspirant,
im blühenden Alter von 26 Jahren.

Breslau XVII, den 8. Juli 1916.
Pöpelwitzstr. 8.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
verw. Frau Marie Kühn,
geb. Krause.

Donnerstag nachmittag 1 Uhr entschlief in Breslau
nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber
Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Photograph

Max Herden

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinter-
bliebenen

Gertrud Herden, geb. Muecke.
Annemarie Herden.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 1/4 Uhr in
Oels vom Trauerhause, Gustav-Freytag-Straße 2, aus statt.

Statt besonderer Anzeig.

Am 6. Juli starb unser aller Liebling, unser einziges
Kind

Alexander

im Alter von 1 1/2 Jahren.

Mühle Penzig OL., den 7. Juli 1916.

Wilhelm und Claire Schreiber,
geb. Schaefer.

Beerdigung Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 6 Uhr
vom Trauerhause aus.



Statt besonderer Anzeige.

In der Blüte seines Lebens starb am 28. Juni den
Heldentod fürs Vaterland nun auch mein ältester, geliebter,
herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und mein über
alles geliebter, lebensfroher Bräutigam, der

Techniker

Georg Prauser,

Kraftfahrer in einer Div.-Kraftw.-Kolonne,

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Breslau, den 8. Juli 1916.
Herderstr. 17 und Paulstr. 28.

Geliebt, beweint und unvergessen
von seiner tieftrauernden Mutter

Maria Prauser,

Arthur Prauser als Bruder,

z. Zt. in Frankreich.

Flora Paetzel als Braut.

Wir opferten unser Liebstes.

Der Leiter unserer Kohlenabteilung,

Herr Disponent

Oscar Bungenstab

ist heute im Alter von 63 Jahren heimgegangen.

Die Gesellschaft verliert in ihm einen in langer treuer
Arbeit bewährten Beamten von seltener Tüchtigkeit, seine
Mitbeamten einen lieben Freund und gütigen Vorgesetzten.
Wir trauern um ihn als einen unserer Besten.

Breslau, 7. Juli 1916.

Georg von Giesches Erben.
Saeger.

Am Freitag, den 7. Juli, vormittags 7 1/2 Uhr, starb nach
längerem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden,
wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein
lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater
und Schwiegervater,

Herr Gutsbesitzer

Albert Strietzel

aus Jakobsdorf, Kreis Namslau

im Alter von fast 63 Jahren.

Gott lohne dem lieben Verstorbenen alles, was er für
uns getan hat, in der Ewigkeit.

Jakobsdorf, den 7. Juli 1916.

**Die trauernde Gattin,
Kinder, Schwieger- und Enkelkinder.**

Beerdigung Dienstag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr,
vom Barmherzigen Bräuerkloster in Breslau nach dem
alten Kommunalfriedhof in Gräbschen.

Mittwoch, den 5. Juli, starb plötzlich am Herzschlage
im 82. Lebensjahre unsere liebe, gute Tante und Groß-
tante

Frau Auguste Reinholdt,

geb. Falkenthal.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarethe Falkenthal,
geb. von Schaumann.

Auf Wunsch der Verstorbenen erfolgt die Einäscherung
in Zittau.

Privatunterricht
in Breslau, Sommerfrische od. auf
Land ext. Dr. phil. Wiss. Lehrer an
Bresl. Gymnas. Aufchriften unter
D 125 Gesch. Schief. Btg. (2)

Gräflr. Pädagoge
erteilt Nachhilfestunden u. bereitet
durch Einzelunterricht zum Einjähr.,
Prim. u. Abitur. vor. Off. erb. u.
D 82 Gesch. der Schief. Btg. (3)

Obersek. (human.) ext. Nach-
hilfe in Mathematik
und Latein. Aufschriften erbeten u.
D 156 Gesch. der Schief. Btg.

Für Quartaner Ferien über-
energ. Nachhilfe gesucht. Angebote
D 160 Gesch. d. Schief. Btg. erbet.

Suche für meine Tochter ein
gutes Pensionat,

möglichst in Schlesischer Gebirgs-
gegend. Angebote mit Preisangabe
und Prospekt erbitte an d. Gesch.
der Schief. Zeitung unter W 259.

Pflege- u. Erholungsbedarf.
od. gemütskrante Dame find. liebe-
volle Aufn. und sachg. Pflege. (1)
Reichenstein, Schladenthalstr. 47.

Altersschw. u. pflegebed. Dame
findet Heim
als Teilhaberin an groß. schön. Rim.
Schneidernpflege, Garten, 80-100 M.
pro Mon. Voltehof Obernigt. (2)

Wärmor-Büste
(Symphonie)
mit Wärmorfaule, f. Musikzimmer
geeignet. Billig veräußlich. Näheres
unter D 143 Gesch. d. Schief. Btg.

Wärmor-Statue
(Ruhbische Venus)
preiswert zu verkaufen. Anfragen
unt. D 142 an die Gesch. d. Schief. Btg.

Piano und ein Damen-Gumm-
Piano mantel, gebr., zu kauf. gef.
Aufchr. u. D 103 Gt. Sch. Btg. (2)

Strohüte Freund & Krebs,
Karlsruhe 30, (9)
jeder Art an der Hofkirche.

Wärmor-Büste
(Symphonie)
mit Wärmorfaule, f. Musikzimmer
geeignet. Billig veräußlich. Näheres
unter D 143 Gesch. d. Schief. Btg.

Wärmor-Statue
(Ruhbische Venus)
preiswert zu verkaufen. Anfragen
unt. D 142 an die Gesch. d. Schief. Btg.

1 Stub-Flügel „Schiedmayer“
1 C. J. Quant-Piano,
1 Dnysen-Piano,
gebr., verkauft Pianohaus
Fritz Schulz, Neudammstr. 29/31, l.

Wärmor-Büste
(Symphonie)
mit Wärmorfaule, f. Musikzimmer
geeignet. Billig veräußlich. Näheres
unter D 143 Gesch. d. Schief. Btg.

Wärmor-Statue
(Ruhbische Venus)
preiswert zu verkaufen. Anfragen
unt. D 142 an die Gesch. d. Schief. Btg.

Liebichshöhe.

Heute Sonnabend
Großes Frei-Konzert
Anfang 4 Uhr.

Verein Breslau
Bund Deutscher Militär-Anwärter
Schießwerder
Sonnabend, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr
Großes Garten- und Kinderfest
zum Besten des
Erholungsheims in Steinkanzendorf.
Um 7 Uhr im Saale:
U. a. Sologesänge (Frau Krain und Frau Schink),
Klaviersorträge (Frl. Hübner).
Eintrittskarten im Verkehrsbüro **Gebr. Barasch**, Ring,
19 Pfg., an der Kasse 35 Pfg., Kinder 10 Pfg., wofür ein
Fähnchen, Militär 10 Pfg. (2)

Schauspielhaus.
Operettenbühne. — Teleph. 2543.
Sonnabend und täglich 8 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus.“

Orchester-Verein.
Heute Sonnabend: x
Südpark-Konzert.
Leitung: **W. Mundry.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
10 Karten 3 M., Kinder 20 Pf.

Oberwasser
und
Unterwasser-Sonderfahrten.
Sonntag, den 9. Juli 1916, sowie
an allen
folgenden Sonntagen
bis auf weiteres bei genügender
Beteiligung:

1. Im Oberwasser
nach Lanisch, Margareth und Zuna-
ferne ab Promenade (Augsustaplatz)
früh 7 Uhr. Rückfahrt in Breslau
ungefähr 1 Uhr mittags.

2. Im Unterwasser
nach
Muras u. Dyhernfurth
ab Königsbrücke früh 9 Uhr.
Rückfahrt von Dyhernfurth 6 Uhr.
von Muras 7 1/2 Uhr nachmittags.
Fahrpreise wie bekannt gegeben.

Sonntagsfahrten
im Oberwasser
früh 8, 9, 10 und 11 Uhr nach allen
Stationen bis Wilhelmshafen, letzte
Rückfahrt von Wilhelmshafen 12 Uhr
mittags.

Nachmittagsfahrten
von 2 Uhr ab ungefähr 6 1/2 Stunden,
letzte Abfahrten laut Ausständig.

Wochentagsfahrten
von 2 Uhr ab halbtägig laut
Fahrplan.
Schlesische
Dampfer-Compagnie
Aktiengesellschaft.

Gute, gebr. Herrenanzüge
bald zu verkaufen. Zuschriften u.
D 162 Geheißt. der Schleif. 3ta.

Alle Zahngebisse,
Gold, Silber, Platin, Schmuckstein,
Erdmetalle, künstlich geformt.
Hoppe, Altbühlerstraße 15/16. (9)

Liebich Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Gastspiel (1)
Arnold Rieck
Eisa Grünbach
Grete Fischbach
in dem neuen Gilbert-Schlager
Drei Paar Schuhe
Musik
von **Gilbert (Winterfeld).**
Angenehm kühler Aufenthalt!

Rote Mühle
(früher Moulin Rouge). (6)
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
Parkettfabrik
Louis Heine, Breslau 18,
Kernstr. 3641 u. 5500, liefert tad-
gemäß, schnell und preiswert alle
einschlägigen Arbeiten. (1x)

Zurückgekehrt
Dr. Machat,
Salz-, Nasen- und Ohrenarzt,
Feldstraße 44. (12)
Verreise am 16. Juli.
Dr. Hartmann,
Arzt für Ohren-, Nasen- und
Halskrankheiten. (12)

Verreist
Dr. Bruno Oppler.
Verreist bis Ende Juli
Dr. med. W. Kühnau.

Verzogen
Dentist Alf. Reichelt
nach Taubentzenstr. 54, I.
Tel. 11947. (x)
Vom 1. - 16. Juli halte ich
persönlich
Sprechstunde.
Fritz Wiegand, Dentist,
Gartenstr. 8, I. Tel. 11644. (9)

Gustav Reichelt
Zahnersatz, Plomben
Alexanderstr. 2 II.
Ecke Feldstr. Tel. 12660.

Masseu Franz Schneider
Kaiser-Wilhelm-Straße 6, I. (2)
Körperpflege
Kaufmann, ärztlich geprüft. (6)
Seiberberg 13, vorn II.
Körperpflege Hombach
Dhianerstraße 84, III. (5)
Körperpflege M. Krüger, Para-
diessstr. 4, Vdh. II. (5)

Elegante Nagelpflege
Sadowaitstraße 2, II. Pichel. (x)
Hand- u. Körperpflege
Lehmarubensstr. 75, II. r. Legeloh. (5)
Körperpflege, ärztlich geprüft. (6)
Irls, Schmiedebrücke 39, I. (5)
Gewissen). Körperpflege.
Reue Gasse 20, II., Otto. (9)

Sommer-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur
verkaufe ich bis 31. Juli ohne Bezugsschein 20% der vorräthigen Artikel:
**Strümpfe, Socken, Handschuhe, Schürzen, Unterröcke, Untertaillen,
Hemden, Hosen, Ueberstreifhosen, Badewäsche, Schlafdecken,
Militärartikel.**
50% (also für die Hälfte)
**Posamentenbesätze, Seidenband (ältere Bestände), Hut- u. Kleider-Agraffen,
bunte Waschbesätze, weiße Wasch-Kinderkittel.**
Goldsammlung

Zu Gunsten einer weiteren Auffüllung des Goldbestandes der Reichsbank veranstalte ich eine Gold-
sammlung darat, daß ich mit Ausnahme von Garn, bei Einkäufen im Mindestbetrage von 10 Mark,
ein 10-Mark-Goldstück mit 11 Mark, ein 20-Mark-Goldstück mit 22 Mark in Zahlung nehme.

Konfektionierte Weißwaren

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV
darunter Kragen in Batist und Rips jedes Stück 38 Pf.	darunter Glaskragen, Bäffchen jedes Stück 48 Pf.	darunter modernste Tüllkragen, Ecken- kragen, Faltenkragen, Stuartkragen jedes Stück 60 Pf.	Tüll- u. Batistwesten, Stuartkragen, Fichus, Nackenrüschen, jedes Stück 95 Pf.

Schleier, Spitzenstoffe, Stickereien, Klöppelspitzen, Federboas, Handtaschen.
Stickerei-Stoffe, Wäschebänder, Handarbeiten, Taschen.

jetzt

Batistkragen	48 Pf.	Tüllstoffe, weiß, erü und schwarz.	95 Pf.
Ripskragen	38 Pf.	Chiffon, in vielen Farben	1.75
Wäschekragen, gestickt	38 Pf.	Kleiderbesätze, schwarz u. farbig Mtr.	38 Pf.
Faltenkragen	85 Pf.	Kleiderreglots, in Metall u. Seide Mtr.	38 Pf.
Stuartkragen	65 Pf.	Kunstseidene Fransen, in vielen Farben, 4-6 cm breit	28 Pf.
Eckenkragen	55 Pf.	Perl-, Hals- und Kopfschmuck	20 Pf.
Fichus	95 Pf.	Waschgürtel	48 Pf.
Kutscherkragen	2.75	Knaben-Sportgürtel	95 Pf.
Nackenrüschen-Tüll	1.25	Lackgürtel	25 Pf.
Federrüschen	2.75	Handtaschen	1.10
Westenbatist	68 Pf.	Ledertaschen	3.50
Tüllwesten	95 Pf.	Garn-Pompadours	95 Pf.
Glaskragen-Westen	95 Pf.	Handgeknüpfte Pompadours	2.75
Elegante Westen mit Stuartkragen	2.75	Unterrock-Volants, waschbar	1.10
Rüschen	18 Pf.	Alpaka- und Satin-Volants	von 2.90 an
Rüschen mit farbiger Kante	38 Pf.	Taffet-Unterröcke	13.50
Kinderkragen, Rips	25 Pf.		
Kinder-Lavalliers	28 Pf.		
Selbstbinder, waschbar	28 Pf.		
Breitbinder, Seide	58 Pf.		
Selbstbinder, Kunstseide	75 Pf.		
Schleier, schwarz und farbig, Meter	28 Pf.		

Kurzwaren jetzt

6 Rollen Twist in verschied. Farben	50 Pf.	Stickerei-Abschnitt	15 Pf.
1 Karte = 5 Dtz. Leinonknöpfe	48 Pf.	Stickerei-Einsätze	48 Pf.
Perlmutterknöpfe	15 Pf.	Schweizer Stickerei Stück 4,60 Mtr.	1.90
Druckknöpfe	10 Pf.	Schweiz. Stick., br., Stück 4,60 Mtr.	2.45
Metall-Kleiderbügel, verstellbar	50 Pf.	Zwirnspitzen und Einsätze	3 Mtr. 25 Pf.
Agraffen in Metall, Straß u. Zelluloid	30 Pf.	Zwirnspitzen und Einsätze, br., Mtr. 12 Pf.	12 Pf.
Große Hut-Agraffen	90 u. 75 Pf.	Leinen-Spitzen u. Einsätze, 3-5 cm br.	28 Pf.
1 Pfund Seife, Vollgewicht	2.00		
Scheuertücher	78 Pf.		
Gürtelnadeln	50 Pf.		
Broschen	75 u. 45 Pf.		
Bulgaren-Gehänge	48 Pf.		
Hals- und Uhrketten	von 75 Pf. an		

Militärartikel

Militär-Nähzeuge	25 Pf.	Hosenträger	Paar 95 Pf.
Wasserdichte Westen	5.90	Taschentücher	Stück 35 Pf.
Seidene Hemden u. Beinkleider, St.	6.75	Marsch-Socken	Paar 25 Pf.
Mückenschleier	1.45	Baumwollene Herrensocken	Paar 55 Pf.
Moskito-Netz im Beutel	7.75	Herren-Handschuhe	Paar 50 Pf.
Nessel-Hemden und Beinkleider, St.	2.90	Herren-Oberhemden	5.95

jetzt

Hausschürzen, Blandruck	1.25	Damen-Handschuhe m. Druckk. Paar	45 Pf.
Schürzen	75 Pf.	Damen-Handschuhe, kurz Paar	35 Pf.
Knabenschürzen	75 Pf.	Halb-Handschuhe, lang	Paar 30 Pf.
Mädchen-Hängerschürzen	1.40	Finger-Handschuhe, lang, durch-	
Kittel	1.45	brochen	Paar 45 Pf.
Sweater	95 Pf.	Damenstrümpfe, Baumwolle	Paar 75 Pf.
Zipfelmützen	75 Pf.	Damenstrümpfe, viele Farb., Flor Paar	95 Pf.
Kinder-Leinenhütchen	65 Pf.	Damenstrümpfe, viele Farb., Wolle Paar	2.25
Damen-Leinenhüte	2.45	Kinderstrümpfe, Baumwolle	Paar 55 Pf.
Damen-Jacken, Baumwolle	9.50	Kindersöckchen	Paar 35 Pf.
Damen-Wolljacken	10.50	Knaben-Sporthemden	2.20
Mittendecken, gezeichnet	95 Pf.	Badehandtücher	1.65
Mittendecken, gestickt	1.75	Badetücher	2.75
Läufer, gezeichnet	95 Pf.	Badeanzüge, Trikot	1.95
Läufer, gestickt	1.95	Badeanzüge für Kinder, Stoff	95 Pf.
Küchen-Überhandtücher	95 Pf.	Badeantoffeln	Paar 1.25
Paradehandtücher	1.90	Lammfell-Matiné	7.50
Kissen, gezeichnet	1.25	Badekappen für Kinder	50 Pf.
Kissen, gestickt	1.75	Badekappen für Damen	1.75
Mako-Herrenbeinkleider	2.10		
Mako-Herrenhemden	2.45		
Dr. Kober-Hemden	3.75		
Dr. Kober-Hosen	3.25		
Piletjacken	95 Pf.		
Bunte Herrenjacken	1.45		

Albert Fuchs

Schweidnitzer Straße 49.

Körper- u. Nagelpflege
Elly Achilles,
Sadowaitstraße 49, hochpart. (9)
Körperpflege Auguststr. 104, II. r.
Cegielska Ecke Stat.-Wilh.-Str.
Schweidnitzer Nagel- Schönheits-
Kaiser-Wilhelm-Straße 6, I. (x)
Körperpflege Grünstr. 5, hochp.
links, Edith Penzig. (5)
Körperpflege Sadowaitstr. 58, I., links.
Fußpflege Rosenthaler-Str. 6, I. (x)

Alle Zahngebisse
für nie wiederkehrenden hohen Preisen,
für jeden Zahn 50 Pf. bis 1 Mtr.,
für Platinplattenzähne 1 bis 4 Mtr.
Vogel, Sunternstr. 25, Ecke Schweidn.

**Für getragene
Herren-Anzüge, Pelze,
Uniformen u. Nachlässe**
zahlr. stets allerhöchste Preise. (9)
„Kaufhaus“ Oderstr. 7, Tel. 11 529.

Getr. Herren-Garderobe,
felddraue Uniformen, sowie ganze
Nachlässe, kauf zu höchsten Preisen
D. Juliusburger. (x)
Kupferstr. 31, Tel. 5918.
Bestellungen per Postkarte erbeten.

Die höchsten Preise
zahle ich für getr. Herren-Garderobe,
Uniformen aller Art, Pelze, Betten,
sowie ganze Nachlässe. Komme auf
Wunsch nach auswärtig. Bestellung
per Post erbeten. (x)
J. Israel,
Kupferstr. 32.
Gut erhaltene
Doppelflinte,
mögl. habulos u. Kal. 16, zu kaufen
geht. Bedingung leichtes Gewicht
und gute Schußwirkung. Angebote
unter U 257 an die Geschäftsstelle
der Schlesischen Zeitung erbeten.

Alte Noten
sind billig zu verkaufen. Anfragen
unter D 141 Geschäftsst. Schleif. 3ta.

Hygiea-Klosett
Hartstengelut
ohne Wasser, an
jed. Abort sofort
aufzuschrauben. Hält üblen Geruch
u. die Zugluft fern. Präz. mit gold.
silb. Med. Ansicht-Sendung ohne Kauf
und Preisliste gratis. **Otto Franz,**
Dresden 16, Postfach 443. (3)

Dom. Müdenborn hat für bald
einige Zentner
Johannisbeeren
abzugeben.
Angebote zu richten:
Dom. Müdenborn (Bahnhofstr.),
Rr. Etrehlen. (x)

Gaponin, hell u. dunkel,
Quillharinde, Schaumpulver,
Meißner fetten Ton, preiswert ab-
zugeben. (1)
Süssmann, Südfenstr. 50.
Tel. 2902.

**Salzwolle
Bindfaden**
Gebrüder Hoffmann
Breslau,
Dorotheenstr. 12.
Fernspr. 2234. (x)

Geschäfts-Verkehr
in Grundstücken, Hypotheken etc.
A. Lennert, Bresl. 8, Paradiesstr. 1,
vermittelt den An- und Verkauf von
Rittergütern. (9)

Ein Besitz
mit über 1 Million Anzählung zu
kaufen gesucht, guter Boden und
schöner Wald. 2 Rittergüter mit
Anzahl. von 300 000 u. 500 000 Mtr.
gekauft. Verdingungsbereitschaft
für normale Preise werden gezahlt.
Agenten ausgeschlossen. Offerten
unter G 978 an Invalidendank,
Breslau 5. (3)

Kaufe Rittergut
in Größe von 600 bis 800 Morgen,
mit gutem Acker, Inventar und Ge-
bäuden, mit 80 000 bis 120 000 Mtr.
Anzahlung u. erbitte Angebote unt.
W 259 a. d. Geschäftsst. d. Schleif. 3ta. (1)

Suche ein Gut
mit zirka 300 Morgen, bei einer
Anzahlung von 30 000 Mark zur
baldigen Übernahme und erbitte
Anz. u. W 260 a. d. Wit. d. Schl. 3. (1)

**Zum reell. preiswert. Ankauf
tuche schön. rentabl. Rittergut
od. größer. arrondiert. Gut**
in vortheilhaft. Lage zur Bahn u. Stadt
mit vorläuf. Paragra. v. 120 000 Mtr.
unt. Zulicher. streng. Distrikte. Off.
Zufchr. erb. u. D 145 Geschäftsst. d. Schleif. 3ta. (3)

**Suche sofort für ersten Käufer,
adäq. Herr,**
ein Rittergut
in Schlesien oder Posen. Anzahl-
nach Wunsch; bitte baldige Angeb.
von Weibern (2)

Arthur Neugebauer,
Breslau, Neuborffstraße 106,
gegründet 1896. Teleph. 10 654.

Suche Güter und Grundstücke
zum Verkauf und Tausch.
Arthur Neugebauer,
Breslau, Neuborffstraße 106,
gegründet 1896. Teleph. 10 654.

Rittergut, 1600 Mg.,
schöner u. rentabler Besitz; Auen-
bau, Bahn am Ort, günst. zu
Liquität u. Breslau gelegen, im um-
ständehalber für 600 Mtr. der Waga.
bei 200 000 Mtr. Ang. zu verkaufen.
Nur ersten Selbstbesitzer. Näheres
u. W 289 Geschäftsst. d. Schleif. 3ta. (2)

Sofort preiswert zu verkaufen in
Industrieort die
Kirchschloß-Scholtzei,
52 Mrg. Land, reichl. leb. u. totes
Inventar, schöne Ernte, mass. Ge-
bäude, großer Saal, Schießstände,
Vereinslokal f. alle Ortsvereine, Ana-
20 Wille. Näh. d. Gem.-Vorsteher
Kloster, Gehbarzdorf i. Schleif.

Guts-Verkauf.
Größe 260 Mrg., mit 20 Morgen
Wiesen und 40 Mrg. Holz. Aus-
gezeichnete Fruchte. Bauzustand
massiv und gut. Gute Verkehrs-
lage, bald beendeter Umstände wegen
unter günstigen Bedingungen ver-
käuflich. Näheres durch **B. Wirth,**
Gaiman i. Schleif. (10)

Schön. Gut, 150 Mrg., mit 20 Mrg.
Wiesen, 40 Mrg. Holz. Aus-
gezeichnete Fruchte. Bauzustand
massiv, best. Bauzustand, Wohnhaus
allein, leb. Inventar, erstklassig u.
sehr reichlich verk. da Oberinspektors-
stellung übernommen. Ang. 25- bis
30 000 Mtr. Preis fest 600 Mtr. p. Mrg.
Näh. **Gusehe, Inspektor, Neuborff-**
straße 85, I. (Agent. awedlos.)

**Mächtig Jagd
vielfältige Jagd**
in landschaftl. schöner Gegend, ca.
1000 Mrg. groß, von weidgerechtem
Jäger gekauft. Beding.: gute Bahn-
verbindung mit Breslau. Gest. Zufchr.
unter D 164 Geschäftsst. d. Schleif. 3ta.

Mühle
von 20-30 Td. täglicher Leistung
in Schlesien oder Posen
zu kaufen gesucht.
Strenge Distrikte ausgeschlossen.
Gest. Zuschriften unter W 263 an
die Geschäftsstelle der Schleif. 3ta.

Ort gebaut. Einfamilienhaus,
Sout. 2 ar. Zimm. u. Küche, pr.
ar. Diele, 3 ar. Zimm., Küche, Ver-
randa, W. C., darüber, ar. Schlafz.,
Schranz, Fremdenz., Bad mit W.
C., Mädchenz. u. viel Nebengebäud.
1/2 Mrg. Garten, 150 Obstb., Sparg.
u. Gemüse, 2 Minut. von Elektr.
Bahn, Nähe Scheitniger Park, bald
zu verk. Preis 60 000 Mtr. Aufzaga.
erb. u. D 78 Geschäftsst. d. Schleif. 3ta. (10)

Landhaus
mit Jagd od. Jagdbeteiligung bezw.
Jagdberechtigungen von höh. Offizier z. D.
zum 1. 4. 1917
zu kaufen gesucht.
Zufchr. u. W 261 Geschäftsst. Schleif. 3ta.

Erdmannsdorf Rsgb.
ist die Villa „Fürstin Liegnitz“
zu vermieten, im Schloßpark ge-
legen, außerdem 2 ar. Wohnungen.
Näheres unter **Richter.** (2)

**Verkäuflich
Grundstück mit Haus**
der verstorbenen
Frau von Koeckritz
in Oberreiterbau i. Mrgb.
Näheres erfragen bei Hausver-
walter **Meuser.**